Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

192 (13.8.1870) I. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 192. I. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. Karlsruhe, Samstag den 13. August Ausgabe: Täglich (außer Sonntags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung. 1870.

Bestellungen auf die Badische Landeszeitung werden jeden Tag entgegengenommen, auswärts bei der nächst gelegenen Postanstalt und in Karlsruhe im Kontor d. Bl., Waldstraße Nr. 10, Neubau.

Vom Kriegsschauplatze.

Saarbrücken, 7. Aug. (Kö.Z.) Heute Nachmittag habe ich das Gefechtsfeld auf dem Spicherer Berge besucht und mich durch die fast unnehmbaren Stellungen, welche die Franzosen mit ihrer Uebermacht gern inne hatten, überzeugt, wie klein ein Großer seyn kann, wenn er einen Meister findet. Ich gestehe gern, daß ich lange ein Bewunderer es französischen Heeres und seiner Thaten war. Dieselbe Armee, welche die Höhen von Balaklawa überwand und die von Solferino stürmte, hatte hier eine Stellung, die schroffer als die ersteren und fast eben so unerreiglich wie die letztere war. Erinnere ich mich aber des Sturmes auf Solferino, so fällt mir ein, wie die gezogenen Geschütze der Franzosen, welche den ganzen linken Flügel der Oesterreicher lahm legten, und das Schlossenwetter, das der Sturm den armen Oesterreichern gerade in's Gesicht jagte, die Entscheidung bei Solferino brachten. Damals stürmten die Zuaven jenen Hügel in drei Kolonnen, die besten französischen Regimenter stürmten gegen eine Armee, deren Aufstellung noch gar nicht beendet war und welche diesen Sturm dennoch bis gegen 5 Uhr Abends kräftig zurückschlug. Das alte napoleonische Prinzip, daß die Kunst, Schlachten zu gewinnen, in der Kunst liege, überlegene Massen an einem Orte zum Schlagen zu vereinigen, führte die Franzosen bei Magenta und Solferino zum Siege. Was aber wird der Genius Frankreichs vom 6. Aug. Anderes verzeichnen, als eine schmachvolle Niederlage, eine Flucht aus glücklicheren, imposanteren Stellungen, als sie in jenem Kriege Frankreichs Gegner gehabt, auf deren Besiegung Frankreich heute noch so stolz ist! Eine Stratege, der diese steilen Höhen des Spicherer Berges sieht und weiß, daß einzelne Bataillone zu Anfang dieselben gestürmt, zwei Mal zurückgeworfen und zwei Mal wieder hinaufgedrungen sind, unter einem Kugelregen, so dicht wie die Schlossen von Solferino nicht gefallen sind, ein Laie selbst, der sich erzählen läßt, daß nicht um die Erstürmung, sondern später erst um den Besitz dieser Höhen einige zwanzig preußische Bataillone, die mühsam und ermattet vom 6stündigen Marsch erst heranbezogen wurden, gegen 37 französische Bataillone kämpften und die Franzosen zu meilenweiter Flucht mit Hinterlassung ihres Gepäcks und ihrer Zelte zwangen — ein Laie selbst wird über diese die Welt noch einmal wieder bedrohende Armee die Achseln zucken. Uneinnehmbar, wenn von Frankreich vertheidigt, würden, wie gesagt, Jedem diese Höhen des Spicherer Berges erscheinen, die sich im Bogen nach dem Flecken Stiering ziehen, durch Klüftungen und Risse noch unersteigbarer werden. Sie sind ein natürlicher Wall und mit einer Wehr von Chassepots, mit einer Garnitur von Mitrailleusen, einer furchtbaren Rampe, von der herab Verderben auf jeden Angreifenden zu schmettern ist. Nie habe ich mir seit unserem Abzuge von hier vorstellen mögen, daß man es unserer Seits unternehmen werde, mit Anfangs so unzureichenden Kräften den Stier bei den Hörnern zu fassen, mit einem einzigen Bataillon (dem vom 39.) einen Wall, wie dieser, erstürmen zu wollen. Und in der That ist nichts weniger beabsichtigt gewesen, als gerade dies. Unsere Spitze gerieth aber ahnungslos mit dem Feinde vom Exerzierplatze zusammen; es war zwischen beiden wegen Saarbrücken und mancherlei Gerüchten über ungebührliches Treiben in einer wehrlosen Stadt ein Hühnchen zu pflücken. Kaum des Feindes ansichtig, gingen die Unseren demselben also zu Leibe, nichts ahnend von der ungeheuren Macht, in welcher er hier stand. Das Bataillon der 39er stürmte, ward zurückgewiesen, stürmte nochmals die steile Höhe u. ward abgewiesen. 12 Offiziere wurden kampfunfähig, das Bataillon war also fast sich selbst überlassen. Aber gerade Das, was der Franzose als sein unbestreitbares Privilegium betrachtet, die Fougue, der Anlauf, jene Unbändigkeit, die alle Hindernisse verachtet u. mit dem Kopfe durch die Wand geht, gerade diese Eigenschaft mußte die franz. Armee schon zum dritten Male an ihrem deutschen Gegner erleben; sie mußte ferner erfahren, daß das von ihr gering geachtete Dreyse'sche Gewehr eine mörderische Vertheidigungswaffe in der Hand eines Feindes ist, der seine Aufgabe nicht im Pulververschießen sucht. Die Preußen erstürmten die steilen Anhöhen, hielten den errungenen Vortheil 3 Stunden, bis die ersten Verstärkungen heraukamen, und wenn auch mit unbedeutenden Kräften, also auch mit großem Verlust, eine ganze Front und zwei Flanken von den Preußen zu besetzen waren, die Riesenaufgabe gelang. Schritt für Schritt gewannen die Unseren auf den erstiegenen Höhen Boden. Das Gefecht verlief, wie ich es bereits mitgetheilt habe.

— Ueber das von der kronprinzlichen (3.) Armee vollständig geschlagene Korps Mac-Mahon bringt die Kriegs.-Z. folgende Notizen: Chef des Generalstabes: General Colson. 1. Division: General Ducrot. 1. Brigade: General Moreno. 18. und 96. Linien-Inf.-Reg., 13. Jäger-Bataillon. 2. Brigade: General de Portis de Houlbac. 45. und 47. Linien-Inf.-Reg. 2. Division: General (Abel) Douay (todt). 1. Brigade: General Montmartin. 50. und 78. Linien-Inf.-Reg. 10. Jäger-Bataillon. 2. Brigade: General Pellee. 1. Zuaven-Reg., 1. Reg. algierischer Tirailleurs. (Die 2. Division wurde bekanntlich am 4. Aug. bei Weissenburg geschlagen; sie bildete wahrscheinlich die Avantgarde des Korps Mac-Mahon, das sich von Straßburg in nördlicher Richtung auf Wörth und Weissenburg bewegte.) 3. Division: General Raoult. 1. Brigade: General Cheville. 36. und 48. Linien-Inf.-Reg., 8. Jäger-Bataillon. 2. Brigade: 2. Zuaven-Regiment, 2. Regiment algierischer Truppen. 4. Division: General de Lartigue. 1. Brigade: General Fraboulet. 50. u. 87. Linien-Inf.-Reg. 1. Jäger-Bataillon. 2. Brigade: 3. Zuaven-Regiment, 3. algierisches Tirailleur-Regiment. Kavallerie-Division: General Duchesme, bestehend aus 6 Kavallerie-Regimentern, in drei Brigaden unter den Generalen Sepheuil, de Nansouty und Michel. (Bekanntlich waren aber nach amtlichen französ. Berichten dem Marschall Mac-Mahon noch 2 zwei weitere Divisionen anderer Korps zugetheilt.)

— Das Oberkommando der deutschen Armee bestimmt, daß bei den Truppentheilen Wasserträgerabtheilungen aus Krankenträgern und maroden Leuten im Regimentsverbande gebildet werden sollen, um den Truppen die Beschwerden der (trotz mehrfacher Gewitter) wahrhaft tropischen Hitze, mindestens so weit es möglich ist, zu erleichtern. In wasserarmen Gegenden sind auf verfügbaren oder überschießenden Kolonnenwagen Tonnen mit frischem Wasser mitzunehmen, und sollen die Wasserträger selbst noch mit ledernen Schläuchen versehen werden, um das den Tonnen zu entnehmende Wasser den Truppen in nächster Nähe zu übermitteln. Diese Träger-Abtheilungen folgen den Regimentern bis in die erste Linie und stellen sich dort möglichst nahe den Verbandplätzen auf, so daß der letzteren Flagge auch ihren Standpunkt anzeigt, event. haben die Regimentskommandeure entsprechende Befehle zu ertheilen. Diese Einrichtung ist ähnlich jener getroffen, welche sich bei dem Feldzuge der englischen Truppen in Abessinien bewährt hat.

Forbach, 8. Aug., Morg. 9 Uhr. (Kö.Z.) Uebergang unserer Division über die Grenze. Die ersten Zeilen, auf feindlichem Boden geschrieben. Marsch in Richtung nach Forbach. Noch immer werden Verwundete und Todte vom vorgestrigen Gefechtstage uns entgegen gefahren. Auf unserm Verfolgungsmarsch besteigen wir den Gefechtsberg, der durch unsere unerhörten Erfolge wohl einen kriegsgeschichtlichen Namen haben wird. Jetzt erst fühlen wir, was es heißen will, den durch künstliche Ringverschanzung besonders befestigten Spichererberg gegen eine weit übermächtige französische Besatzung erobert zu haben. Diese Stellung zu veranschaulichen durch Beschreibung oder Photographieen ist unmöglich. Man muß ihn von allen Seiten in Kolonnen erstiegen haben, um das Geschehene als eine zweite Düppelerstürmung begreifen zu können. Besäet mit Leichen französischer Soldaten sind Wälder und Felder. Unsere Pionniere müssen uns die Wege über die Hochebene bahnen durch Wegräumen der Leichenhaufen. Auf den höchsten Kämmen der Laufgrabengürtel, welche serpentinenartig den Berg umgeben, hangen die zerfetzten Franzosenleichen, Offiziere und Gemeine, wie eine rothe Garnitur. Große Abtheilungen unserer Pionniere arbeiten sich in Schweiß, die Gräben für diese Leichenhaufen von Menschen und Pferden zu schaufeln und in den rothen Bergfels einzuhauen. Aus großen Gruben ragen Fäuste und rothe Hosen heraus, die allmählig unter den Schaufeln unserer Soldaten verschwinden. Ein prächtiger Anblick von den Höhen des Spichererberges hinab in die Ebene, wo unsere Armee sich entwickelt hat. Ein von uns gefangener französischer Offizier erklärte uns offen, daß im französischen Lager die Stellung des Spichererberges für uneinnehmbar gehalten wurde, und vier preußische Infanterie-Regimenter haben sie im Frontsturm genommen. Diese Wunder deutscher Tapferkeit, die im heroischen Kriegsmuthe denen der alten Spartaner gleichkommen, mußten allerdings die französische Armee mit einer Panik erfüllen, die sie zur wildesten Flucht angetrieben. Unsere zur Verfolgung ausgesandte Kavallerie hat denn in der That alle Fühlung mit dem Feinde spurlos verloren. Wir treffen im Dorfe Spicheren ein. Lager-Requisiten der Franzosen, die hier aus dem Bivouak aufgescheucht worden, fallen in unsere Hände. Ganze Zeltlager, Pferdegeschirre, Waffen in zahllosen Mengen. Von der Dorfkirche herüber und aus den Hecken schallt Stöhnen der Verwundeten. Das Sanitäts-Detachement unserer Division richtet Scheunen und Ställe zu Operationssälen ein. Aus Blutlachen werden die verstümmelten Körper herausfortirt. Unter dem Operationsmesser schreien und beten die Unglücklichen; sterbend sinken einige unter unseren Händen zusammen. Die Truppenärzte unserer Regimenter, die hier Bivouak bezogen, gehen dahin ab, um wenigstens einen Theil der Gräuel bewältigen zu helfen. Von Stunde zu Stunde sucht der Tod sich seine Opfer heraus. Ich mache einen Besuch in der Dorfkirche. Von der Schwelle bis zum Altare lagern die Schwerverwundeten der Franzosen. Zwischen ihnen wandern der katholische Pfarrer u. Nonnen, sowie das Sanitätspersonal und Krankenwärter.

Drahtberichte.

XX **Berlin**, 12. Aug. Gegenüber der Behauptung Gramont's, Bismarck habe gelegentlich des Clarendon'schen Abrüstungsvorschlags die Besorgniß vor einer süddeutsch-österreichischen Allianz ausgedrückt, erklärt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: Der Südstaaten wurde damals mit keiner Sylbe erwähnt.

XX **Berlin**, 12. Aug. Der Staatsanzeiger meldet: Alle im freien Verkehr des Zollvereins befindlichen Waaren werden über die Grenze gegen von deutschen Heeren besetzte Theile Frankreichs zollfrei eingelassen.

XX **München**, 12. Aug. Das erste bayerische Armeekorps befindet sich nach vollendetem Uebergang über die Vogesen in Diemeringen. (D. liegt 1½ St. diesseits Bockenheim oder Saarunion. Das Südheer hat also an der oberen Saar seinen Anschluß an das Rheinheer gefunden. D. Red.)

XX **London**, 12. Aug. Es geht das Gerücht, der kaiserl. Prinz von Frankreich sey gestern hier eingetroffen und im Hotel der französischen Botschaft abgestiegen.

XX **Paris**, 12. Aug. (Amtlich.) Ein Erlaß erklärt den Belagerungszustand über das Departement Haute Garonne. — Laut einer Botschaft aus Metz von gestern Abends hat kein Gefecht stattgefunden.

BC. Parteipflichten.

Die Parteien haben die Tagesarbeit für ihre besonderen Wünsche eingestellt, um sich, wie das deutsche Heer im Felde, Mann an Mann einzureihen in die große Masse der Kämpfer, welche heute nur einem Rufe folgen: dem Aufrufe zum Kampfe für die Ehre und Unabhängigkeit des Vaterlandes. Die Stille in den Parteilagern, wo man die Sonderziele bis zur Wiederaufnahme der politischen Bestrebungen in ruhigeren Tagen aufbewahrt, ist ein Beweis des richtigen, taktvollen Gemeingefühls, das die Parteien durchdringt.

Wer hat hieran die größten Verdienste? Haben das vornehmlich die Führer geleistet? Entschieden nein! Das Volk mit seinem gesunden Sinne und seinen vaterländischen Instinkten hat im rechten Augenblicke das Rechte herausgefunden und sofort das Rechte vollzogen. Es hat die Führer einzelner gegen Preußen feindlicher Parteien durch seine drohende und entrüstungsvolle Haltung gezwungen, mit ihrem Gerede zu verstummen. Heute noch hören wir den Einen oder den Andern dieser Herren, denen im Dünkel der Selbstherrlichkeit und der Anbetung ihrer alten Programmsätze Kopf und Herz zugleich abhanden gekommen sind, die eitle Klage aussprechen, daß er heute, inmitten des nationalen Sturmes der Volksstimmung, „gegen den Strom schwimmen. Dieser Strom wird ihn mit allen seinen Phantomen noch ersäufen und das deutsche Volk wird darum nicht ärmer seyn. Wir werden es wahrlich nicht vergessen, daß auch von Führern, denen der vorwiegend protestantische norddeutsche Staat wegen seiner religiösen Verhältnisse ein Gegenstand tiefen Hasses war, oder von Solchen, denen das preußische Königthum die Vernichtung aller freiheitlichen Volksrechte bedeutete — wenn auch beide Ansichten auf groben Irrthümern beruhen — eine vaterländische Selbstverläugnung geübt wurde, und daß sie von Anbeginn der Kriegsgefahr redlich ihre Pflicht gethan haben. Aber wir werden nicht vergessen, was Hr. Kolb und Hr. Hopf, und was die 47 Ultramontanen — im Angesicht des Anmarsches der französischen Heere — der schwer bedrohten Sache Deutschlands zu bieten gewillt waren. Es hat uns eine besondere, herzerhebende Freude gemacht, daß im ersten größeren Treffen bayerische Soldaten, tapfer wie immer, unter den Fahnen Deutschlands sich Ruhm und Ehre erfochten haben. Das ist die That des Volkes, das im Angesicht der Franzosen in den Kampf stürmt und sein Blut einsetzt für uns Alle, ohne Ansehen der Stammesherkunft und der Religionsbekenntnisse. Diese Vaterlandsliebe wird Deutschland segnen, ihr wird es die reichen Früchte einer großen Zukunft der Nation

---

= **Ein gegebenes Wort.** (Fortsetzung.)

Werdenberg sprang mit diesen Worten aus dem Wagen, welcher eben vor dem Perron des hübschen Landhauses, das er mit seiner Mutter bewohnte, still hielt, und stieg raschen Schrittes die Treppe hinauf, die zu seinem Arbeitszimmer führte. Mit einer Beklommenheit, die ihm sonst nicht eigen war, eilte er an seinen Schreibtisch und öffnete denselben, und als er jetzt an einer geheimen Feder drückte, zitterte seine Hand unwillkürlich. Aber eine Sekunde darauf hellte sich sein Auge wieder auf und ein Lächeln der Befriedigung überflog seine Züge.

„Es ist noch Alles in Ordnung," rief er — „hier liegt das Paket noch unberührt. Doch wie könnte dies auch anders seyn, außer mir betritt ja nur mein Diener Heinrich dies Zimmer, und auf diesen kann ich bauen, er ist treu wie Gold!"

Bei diesen Worten hatte er die zusammengebundenen Briefe in den Ofen geschoben und indem er dieselben jetzt mit einem Streichhölzchen in Brand steckte, blickte er mit übereinandergeschlagenen Armen gedankenvoll in die aufschlagende Flamme.

„Es ist so jedenfalls besser," wiederholte er nochmals, wären diese Papiere in unrechte Hände gerathen, so würde außer mir auch noch mancher theure Freund kompromittirt worden seyn. Es hat mir schwer gefallen, mich von denselben zu trennen, aber Josephine und Lothar haben recht, die Verhältnisse erfordern Vorsicht und jetzt kann ich wenigstens nach dieser Seite hin ruhig seyn."

Er trat an den Klingelzug und setzte denselben in Bewegung; kurz darauf trat Therese, welche seine Rückkehr erwartet hatte, ein.

„Wo ist Heinrich?" fragte der Assessor die Dienerin.

„Er schläft schon. Er klagte über starke Kopfschmerzen."

„So? So? War Jemand hier?"

„Niemand. Nur der Strohmeier hat sich einen Augenblick hier aufgehalten."

„Sprach er mit Einem von Euch?"

„Mit dem Heinrich hat er sich am Fenster eine Zeitlang unterhalten."

„Die Beiden sind also wohl gute Freunde? Das habe ich ja gar nicht gewußt.

„Ich weiß auch nicht, woher die Freundschaft kommt," entgegnete Therese, „mir hat es schon lange nicht gefallen".

Der Assessor hörte nur halb hin, er hatte begonnen, nachdenkend im Zimmer auf- und abzugehen.

„Schläft meine Mutter?" fragte er jetzt, stehen bleibend.

„Ja, Herr Assessor. Sie ist vor einer halben Stunde eben eingeschlummert."

„Was den Heinrich anbelangt," begann er wieder, „so wünschte ich nicht, daß er erfährt, daß Du mir seine Unterredung mit Strohmeier mitgetheilt hast. Und überhaupt —" das Wort erstarb ihm auf der Zunge. Er horchte auf, mehrere laute Schläge waren gegen die Hausthüre gethan worden.

„Mein Gott, was ist das?" fuhr das Mädchen auf.

„Still!" sagte Werdenberg, von einer Ahnung ergriffen, „es wird sich hier vielleicht etwas ereignen, was vorläufig um jeden Preis meiner kranken Mutter verborgen bleiben muß. Jetzt geh und öffne; wirst Du von meiner Mutter befragt, so sage, es sey noch spät Besuch gekommen und ich würde denselben mit dem Frühesten eine Strecke begleiten."

„Oh mein Gott, was fällt denn vor?" rief jetzt ängstlich Therese, indem ihr die Thränen in die Augen traten. „Da, jetzt klopft es wieder und noch stärker, wie zuvor!"

„Geh", bemerkte der Assessor — geh und benimm dich klug und umsichtig, das Leben der Kranken hängt vielleicht davon ab."

Als die Dienerin das Zimmer verlassen hatte, trat unser Bekannter an's Fenster, öffnete dasselbe und fragte in die Nacht hinaus:

„Wer ist da? —"

„Im Namen des Gesetzes öffnen Sie!" tönte es zurück.

„Also doch . . .!" murmelte Werdenberg — „man kommt, mich zu holen, ich sehe dort im Hintergrunde einen Wagen halten." — Einen Augenblick mochte der junge Mann vielleicht an Flucht denken, aber gleichzeitig drängte sich ihm auch die Ueberzeugung auf, daß es hierzu zu spät sey und der Gedanke an seine kranke Mutter und an Josephine ließ ihn diesen Plan vollends verwerfen. „Besser ein Gefangener", murmelte er, „so kann ich Denen, die meinem Herzen am nächsten stehen, doch vielleicht noch eher nützen, wenn sie meiner bedürfen, als wenn ich als ein Flüchtling fern von der Heimath umherirre."

„Es wird Ihnen sogleich geöffnet werden," rief er jetzt zum Fenster hinunter, gleichzeitig hörte er aber auch schon, wie Therese die Riegel an der Thüre zurückschob und eine Minute darauf stand ein Herr im Reiseanzug vor ihm, während ein Anderer — offenbar ein Polizeibeamter — draußen vor der Thüre sich aufgestellt hatte.

„Ich bedauere", sagte der Fremde, „die Pflichten meines Amtes führen mich hierher — ich bin der Kriminalrichter Werner — mein später Besuch wird Ihnen verständlich seyn."

„Vollkommen," entgegnete Werdenberg ruhig, „haben Sie Befehl, mich zu verhaften?"

„Allerdings, so schwer mir dieser Auftrag auch wird."

„Ich bin bereit und ersuche Sie nur, mir unter Ihrer Aufsicht noch einige Reisevorbereitungen zu gestatten."

„Sehr gern. Vorher bin ich aber noch genöthigt, eine Durchsuchung Ihrer Papiere vorzunehmen. Wollen Sie die Güte haben, mir Ihren Schreibtisch zu öffnen?"

„Er steht offen, aber ich sage es Ihnen vorher, Sie werden darin nichts Beachtenswerthes finden." (Forts. f.)

Des Feindes Heerführer. (Nach dem Sonntagsbl. Fortsetzung.)

Doch der Tag des größten Ruhmes war dem General noch vorbehalten; — es war der, an welchem er während des italienischen Feldzuges den Kaiser aus einer wirklichen, ungeheueren Gefahr, (— wir sprechen hier als Augenzeuge —) errettete. — Es ist unzweifelhaft festgestellt, daß die Schlacht von Magenta sich aus einem beiderseits unvorhergesehenen Zusammenstoß entwickelt hat, und daß die französische Garde, welche sich um den Kaiser geschaart, und alle Angriffe der bei Weitem überlegenen Oesterreicher zurückschlug, am Ende doch hätte weichen müssen; — ja sogar an manchen Punkten, wie wir es bezeugen können, faktisch im Weichen begriffen war, als Mac-Mahon erschien. — Dieser, welcher bei Turbigo das linke Ufer des Ticino gewonnen, hatte keine Ursache, nicht den geringsten Grund oder Vorwand, auf Magenta zu marschiren.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

verdanken. Alle Neutralitätspolitiker hingegen sind und bleiben uns ein Schandfleck unseres Volkes, und auf ihnen wird — wenn einst die siegreichen Heere heimkehren — die öffentliche Verachtung ruhen.

Aber auch unter den Führern, welche im Ganzen mit richtigem Gefühle zur deutschen Sache stehen, regt sich hie und da eine unruhige Voreiligkeit. Gewöhnt daran, über politische Sätze und Beschlüsse vor dem Volke zu reden u. zu schreiben, kommen sie uns schon heute — in den Tagen der ersten Gefechte — mit ihren Reformvorschlägen bis zu einzelnen Verfassungsbestimmungen und Verwaltungsgrundsätzen. Unter dem Kanonendonner von Weissenburg und Wörth wird die Frage über den Diätenbezug der Reichstagsabgeordneten mit seiner alten Wichtigkeit dem deutschen Volke zur Erwägung vorgelegt. Wir brauchten nichts hiergegen zu sagen. Das Volk wendet sich ab von solchen Erörterungen, die heute — ihre sonstige Berechtigung zugegeben — eine unzeitige, und darum unpraktische Thorheit sind. Besser wäre es aber, wenn Blätter, die sich sonst durchaus wacker halten, in diesen Wochen der Schlachten und des Kampfes solche Dinge aus ihren Spalten fernhielten. Man sollte nicht Einzelfragen aufwerfen, die man zur angemessenen Zeit in ruhiger und sachlicher Erwägung behandeln wird, die aber heute unmöglich mit Muße erörtert werden, vielmehr nur widrige Erinnerungen wachrufen und Streit und Hader stiften können.

Vertrauen wir der Kraft unseres deutschen Volkes, das auf den Schlachtfeldern seine Würde und Kraft kennen lernen wird. Der Sieg wird uns die Einheit der Nation verleihen, den deutschen Staat, in dem wir Alle, mit den Rechten der Selbständigkeit, welche das Ganze ertragen kann, in Sicherheit und Ruhe leben können, als ein Volk, das, beneidet von den Nationen der Welt, die reichste u. großartigste Entfaltung aller seiner Kräfte vollenden wird.

Deutschland.

Karlsruhe, 12. Aug. Das Verdngs.-Blatt der Direktion der großh. Verkehrsanstalten Nr. 63 enthält: 1) Die Annahme der Noten der Bank für Süddeutschland in Darmstadt und der Darlehens-Kassenscheine der allgem. Versorgungsanstalt im Großh. Baden; 2) Den direkten Güterverkehr im westdeutschen Eisenbahnverband und 3) Aufhebung der Personenpostkurse zwischen Immendingen und Tuttlingen vom 5. d. an betr. 4) Auf der Saarbrücker Bahn wird seit 1. Mai d. J. nur noch „Hopfen ungepreßt" als Sperrgut behandelt. 5) Dienstnachrichten: Ernannt: a. beim Postdienst: zu Expeditionsgehilfen: Th. Körner von Stockach, Ph. Gaa von Plankstadt; zum Postschaffner: Postamtsdiener Wilh. Roß; zum Briefträger: Postamtsdiener Joh. Nagel; zu Postamtsdienern: Briefträger Val. Bethäuser, Frdr. Zahs von Neulußheim, Bernh. Kast von Beuern; b. beim Eisenbahndienst: Post- und Eisenbahnexpeditor Emil Graß in Hochhaus zum Güterexpeditor in Mosbach; zu Magazinsmeistern: Buchhalter Leon. Rheiner bei der Verwaltung der großh. Eisenbahnmagazine, Materialverwalter und Bahnhofaufseher Christ. Neßler in Kehl beim Eisenbahnamt Heidelberg, Materialverwalter und Bahnhofaufseher J. L. Voit in Freiburg beim Eisenbahnamt daselbst, Materialverwalter u. Bahnhofaufseher Joh. Metzger in Konstanz beim Eisenbahnamt daselbst; zu Bahnmeistern: Bahnhofaufseher Ed. Eberhard, Frdr. Nagel von Staffort, Christ. Vollmer von Kuselingen; zu Zugmeistern: Ludw. Schreckenberger von Mannheim, Gust. Albicker von Eßlingen, Math. Klausmann von Ottenheim, Joh. L. Meel von Unterölwisheim; zu Oberschaffnern: die Eisenbahnschaffner Wilh. Schlittenhardt, Gabr. Merk, Wend. Droxler, Christ. Mayer, Karl Klingmann, Heinr. Schade, Frz. Jos. Oeden, Math. Rappenecker, Leonh. Wackershauser, Jos. Fluck, Math. Jöster, Athan. Stachel, Seb. Schäfer, Christ. Bechtel, Joh. Weiß, Joh. Kammerer, Pet. Mannhardt, Ludw. Hauser, Jak. Kölble; zu Schaffnern: Ign. Banscher von Untergrombach, Rud. Störk von Schlatt, Aug. Schaubrenner von Karlsruhe, Kasp. Kleinbub von Elchesheim, Karl Weikgenannt von Mingolsheim, Phil. Höhler von Haßmersheim; zu Maschinenheizern: Joh. Bapt. Müller, von Ueberlingen, Heinr. Lutz von Ladenburg, Ferd. Kriege von Bilfingen, Wilh. Schanz von Großweier, Karl Manock von Stockach; zu Wagenwärtern: Jak. Korn von Michelfeld, Joh. Kißling von Wössingen, Leop. Ludw. Buch von Mühlburg, Frz. Gaus von Wössingen, Grg. Betzold von Neckarhausen, Ad. Krämer von Käferthal, Joh. Kratt von Königsbach, Karl Wehrle von Heitersheim, Frdr. Wagner von Wössingen, Karl Debus von Friesenheim; zu Büreaudienern: Briefträger Frz. Mülbert, Jos. Strehle von Heinsheim; zum Portier: Eisenbahnbüreaudiener Mich. Rumstetter; c. beim Telegraphendienst: zur Telegraphengehilfin: Luise Fickler von Konstanz; d. beim Dampfschifffahrtsdienst: zum Untersteuermann: Jul. Brunner von Allmannsdorf. Die Ernennung des Ed. Mathis von Bechtersbohl zum Eisenbahnschaffner wurde in Folge dessen Verzichts zurückgenommen. Versetzt: die Bahnmeister Karl Ernst in Mosbach nach Schwetzingen, Heinr. Maurer in Haltingen nach Waghäusel, Jak. Merikofer in Reichenberg nach Haltingen. Entlassen: Wagenwärter Pet. Brandmaier, Eisenbahnbüreaudiener Joh. Föhner, Eisenbahnportier Seb. Kehrer, Eisenbahnbüreaudiener Joh. Förter, Lokomotivführer Wun. Hof, die Schiffskassiere Sigm. Meid und Karl Specht wegen Kränklichkeit, die Postgehilfen Ad. Probst und Val. Kupferschmied, Post- und Eisenbahnexpeditor Frdr. Baumberger, Eisenbahnschaffner Pet. Baier; auf Ansuchen: die Postgehilfen Emil Vögele, Ernst Frdr. Rafina, Telegraphengehilfin Mina Usländer, Expeditionsgehilfe Leonh. Baumbusch, Postamtsdiener Frdr. Weber, Eisenbahnexpeditionsgehilfe Jul. Pfeiffer. Die Expeditionsgehilfin Elise Schulmaier und Postpraktikant Paul Dürr, letzterer auf Ansuchen und beide mit Strich aus der Liste. 6) Todesfälle: Postmeister Wilh. Petitjean am 4. Juni, Lokomotivführer Aug. Fridlin am 29. Juni, Postpraktikant Val. Blatz am 5. Juli.

✳ **Karlsruhe**, 13. August. Die ganz unvermeidliche Pause in den Kriegsereignissen gibt zu den wunderbarsten Gerüchten Anlaß, Gerüchte, welche freilich jetzt von den ersten Triumphen der deutschen Waffen ihre Farbe nehmen und jedes Maß des Möglichen überschreiten. Ein Theil der Blätter unseres Oberlands, mehr als wir abgeschnitten von unmittelbaren Nachrichten, begeht dabei das unverzeihliche Unrecht, auf bloßes Hörensagen oder auf wirre Privatdrahtberichte hin die ausschweifendsten Siegesberichte mit Fettschrift auszugeben, etwa mit dem Vorbehalt, daß amtlich der Sieg allerdings noch nicht bestätigt sey. Aus irgend einem Blättchen kommt dann die Nachricht nach u. nach bis Offenburg, Baden, Rastatt, und nach 24 Stunden hat man hier in Karlsruhe alle erdenkliche Mühe, den Leuten begreiflich zu machen, daß sie es mit nichts, als mit den Träumen und Wünschen einer halb verhungerten Zeitung zu thun haben. Die Sache hat aber auch ihre ernste Seite. In Stunden so schwerer Entscheidung muß die Presse den Geist des Volkes stärken, seinen Muth, sein Vertrauen wach halten. Das geschieht wahrlich nicht dadurch, daß man Dinge, die nicht seyn können, in die Welt schleudert, die Erwartung und die Phantasie der Bevölkerung hinauf schraubt und sich damit in die Lage setzt, beide auch wieder herunter schrauben zu müssen. Der gewöhnliche gesunde Menschenverstand muß sich sagen, daß das deutsche Heer die Entscheidungsschlacht erst liefern will, wenn die drei großen Heerkörper in der Lage sind, in vollkommener Vereinigung zu wirken. Anderer Seits ist das französische Heer ebenfalls nicht in der Lage, eine Schlacht anzunehmen, bis die neue Konzentration auf der Linie Metz-Thionville erfolgt ist, ja es bleibt noch die Frage, ob auf dieser Linie überhaupt noch die Einnahme einer festen Schlachtstellung erfolgen kann. Das kommt auf den Geist der französischen Truppen an, von welchen selbst Seitens französischer Quellen behauptet wird, daß, wenigstens die im Gefechte gewesenen Theile, merklich demoralisirt seyen. So viel aber ist gewiß, daß das Vertrauen zu den Führern gewaltig erschüttert ist; sie erhalten von der französische Presse die schwersten Vorwürfe. So kann es denn kommen, daß die Hauptentscheidung in die Ebenen der Champagne verlegt wird; unter keinen Umständen aber ist bei einigem Nachdenken die Bevölkerung zu Hause berechtigt, alle zwei Tage eine siegreiche Schlacht zu erwarten. Man marschirt mit Hunderttausenden und ihrem Train nicht wie bei einem Sommerausflug, am allerwenigsten marschirt man so über die Vogesenpässe. Ueberhaupt thut Besonnenheit noth. Deutsche Tapferkeit und Tüchtigkeit hat herrliche Siege errungen; die eigentliche Entscheidung aber steht noch aus, und was auch Napoleon in 20jähriger Mißregierung zur Entsittlichung seines Volkes gethan hat, wir haben keinen Grund zu der Erwartung, daß die französischen politischen Parteien sich selbst und das Vaterland zerfleischen, während der Feind auf Frankreichs Boden steht, und daß die waffenfähigen Männer die Hand in den Schooß legen, wenn das Vaterland sie ruft. Ob ihr vaterländischer Wille genügt, um gegen ein Volk in Waffen zu kämpfen, wie das deutsche Heer ist, das jetzt auf Frankreichs Boden steht, das ist freilich eine ganz andere Frage, die zu verneinen seyn dürfte. Palikao und Bazaine werden sicher die Begeisterung der Franzosen nicht erhöhen, denn es sind nicht Namen, die durch reine kriegerische Thaten glänzen; man kann sich in China und Mexiko Reichthümer und eine gewisse Sorte von Lorbeern erringen und doch von deutscher Kraft und militärischer Wissenschaft zerschmettert werden. Von Napoleon hört man fast nichts mehr, Gramont und Ollivier sind schon von der Bühne in die Versenkung gerathen und das Anerbieten der orleanistischen Prinzen, im Heere zu dienen, dürfte kaum etwas Anderes seyn, als ein vaterländisch-glänzender Domino für eine zarte — Thronkandidatur.

-§- **Heidelberg**, 11. Aug. Es ist ein erster öffentlicher Bericht und Aufruf der Aufsichtskommission für die Reservelazarethe in Heidelberg erschienen. Ergänzend zu unsern früheren Mittheilungen entnehmen wir daraus Folgendes. Außer dem Frauenverein in seinen 4 Abtheilungen bestehen auch Kommissionen für Magazinirung übergebener Lazarethutensilien, für Neuanschaffung solcher Utensilien und für Lazarethbau, ein ärztliches Aufnahmebureau auf dem Bahnhof, ein Krankenerkundigungsbureau, ein Korrespondenzbureau für Kranke und Verwundete, zwei Krankenträgervereine, einer von der Feuerwehr und der andere von den Turnern, ein Boten- und Gehilfenkorps von Lyzeisten und höheren Bürgerschülern, und ein bewegliches Hilfskorps im auswärtigen Dienst auf dem Schlachtfeld. Außer den früher angegebenen Lazarethräumen befindet sich ein solcher auch in der dazu eingeräumten bisherigen Entbindungsanstalt mit 80 Betten, Direktor Geh. Hofrath Lange, und in dem größten Raum, im Reis'schen Lazareth, ist die Zahl der Betten von 80 auf 100 gebracht. Die Gesammtzahl ist jetzt 501. Für die Zukunft vorbehalten sind das Harmoniegebäude und die Säle des Prinz Max, im Bau begriffen die 4 Baracken. Für deren Erbauung sind vom Staat 20,000 fl. angewiesen, während sie gegen 30,000 fl. kosten werden. Hoffentlich bezieht sich der dringende Aufruf der Lazarethkommission zu vermehrten Geldbeiträgen nicht darauf, dem Staat auch diese Last abzunehmen. An freiwilligen Geldbeiträgen sind nach dem Bericht 2364 fl. 21 kr. eingegangen gewesen, und, wie wir vernehmen, sind seither noch über 2000 fl. dazu gekommen. Einigen Eintrag thut der Zunahme dieser Beiträge die Sammlung für Verwundete, welche aus den Lazarethen entlassen werden, wofür sich dieser Tage ein Verein gebildet hat, dessen Zweck ist nicht ganz klar. In den Ortsblättern ist bestimmt versichert worden, er wolle dürftigen Invaliden und Krüppeln bei ihrer Entlassung eine namhafte Unterstützung zufließen lassen. Dagegen hat der Vorstand, wie uns bekannt geworden, schriftlich sich dahin ausgesprochen, daß jedem zu Entlassenden, auch den Geheilten und Gesunden ein Reisegeld geschenkt werden soll. Das Letztere dürfte sich dem Publikum nur wenig empfehlen.

⊕ **Kehl**, 11. Aug. Die Umgebung Straßburgs ist rasirt. Gestern Abend drang gewaltiger Lärm zu uns herüber. Auch will man zur selben Zeit einige Kanonenschüsse gehört haben.

♂ **Berlin**, 9. Aug. Nach der letzten hier durch das Polizeipräsidium veröffentlichten Botschaft, die gestern von Homburg hier eingegangen ist, haben die preußischen Truppen die vom Feinde verlassenen Orte ten besetzt. Auch das zweite Heer ist im Vormarsch begriffen. Alles, man aus Frankreich und namentlich aus Paris vernimmt, liefert den weis, daß man dort bereits an jedem Erfolge durch eigene Kraft zweifelt. Man sucht den Franzosen einzureden, daß Preußen alle M Europas gegen sich habe, daß Oesterreich und Italien bereits gegen ßen rüsteten, England, Dänemark und Schweden aber den festen hätten, Oesterreich und Italien zu folgen. Wenn indessen die beiden tern Mächte wirklich die Absicht gehabt haben sollten, für Frankreich tei zu nehmen, so dürften sie durch die Erfolge, die auf entgegenge Seite errungen worden sind, von dieser Absicht wohl abgekommen Ein Beweis dafür sind die beschwichtigenden Erläuterungen, welche neueste Wiener Abendpost über die österreichischen Rüstungen gibt. Dänen und Schweden wird aber wohl die Lust vergehen, sich auf F reichs Seite zu stellen, wenn sie hören werden, daß den Franzose nothwendigste Bedingung zu einem Landungsversuche an der preuß Küste abgeht, daß ihnen die nöthigen Transportschiffe fehlen. ter solchen Umständen dürfte die neueste Kundmachung, durch die von Paris aus die „große Nation" elektrisiren will, schwerlich die e tete Wirkung thun. Dieselbe läßt uns zwischen den Zeilen lesen, daß kaiserliche Frankreich bereits gebrochen daliegt. In den französischen richten über die von ihren Strategen weiter in Aussicht genomm Operationen treten solche Widersprüche zu Tage, daß man nicht ge seyn kann, anzunehmen, von nun an werde die französische Kriegfü eine planmäßigere seyn, als die bisherige. Dagegen ist zu erwarten, auf deutscher Seite der Plan, nach welchem man bisher operirt hat, die geringste Abweichung festgehalten werden wird, bis der letzte W stand gebrochen ist. Diesem Plane müssen sich alle Kräfte unterw Aus ihm erklärt sich, warum Friedrich Karl bis jetzt noch he ragend in die Operationen hat eingreifen dürfen. Er konnte den F noch nicht schlagen, weil er noch keinen Feind vor sich hatte. Uebrig haben Theile seines Heeres, die 5. und 6. Division, in den Kämpfen der Linie von Saarbrücken-Forbach bereits mitgewirkt. — In nä Zeit werden unsere Verlustlisten veröffentlicht werden. D ben soll die größtmögliche Verbreitung dadurch verschafft werden, sie Erstlich im Staatsanzeiger abgedruckt und Zweitens allen g Städten und allen Landrathämtern mitgetheilt werden sollen. Die teren haben Alles, was darin ihre Kreise betrifft, auszuziehen und in Kreisblättern zu veröffentlichen. Außerdem sollen die Verlustlisten zu Herstellungspreise durch die Post zu beziehen seyn. Mit der Herste derselben ist die Militärmedizinalabtheilung betraut worden. — Der lizeipräsident von Wurmb hat in diesen Tagen die Redakteure der hie Zeitungen bei sich versammelt, um denselben zu erklären, daß es gestattet sey, einen gemeinsamen Berichterstatter zum He schicken. Bei dieser Gelegenheit muß ich einen Lapsus calami berich In dem Briefe, wo von den Berichterstattern die Rede war, die vor fang an zum 3. und 2. Heer Zutritt haben sollten, ist statt Gusta ter, Gustav Freitag zu lesen. — Den Ruhm der Erstürmung Weissenburg, bei welcher sich nach allen Berichten die Bayern hohem Grade ausgezeichnet haben, wollen einige Blätter dadurch setzen, daß sie hervorheben, die Franzosen seyen überrumpelt worden. ob Ueberrumpelungen zu den Kriegsmitteln gehörten, denen irgend Makel anklebte! Eine glückliche Ueberrumpelung ist dem Feldherrn, ausführte, stets als ein besonderes Lob angerechnet worden. Vor We burg hat es aber trotzdem heiße Kämpfe gesetzt und der Geißberg von unsern Truppen nur in Folge ihrer todesmuthigen Tapferkeit gen und genommen werden können. — Ueber die französische gehrlichkeit macht jetzt auch die Unita Cattolica Enthüllungen. die Räumung Roms soll Italien ein Stück von Piemont, das sich Novara bis Savona erstreckt, so wie die Insel Sardinien zum Sitz den Papst an Frankreich abtreten. Sardinien ist von Frankreich früher als eine Verlängerung von Korsika in Anspruch genommen den. Das Bündniß Frankreichs und Italiens war in bestimmte An genommen und Oesterreich scheint es übernommen zu haben, die öf liche Meinung an dieses Bündniß zu gewöhnen, um sich später dem selbst anzuschließen, wenn die Dinge in der gewünschten Weise sic stalten sollten. Das ist zum Glück für uns nicht der Fall und d dürfte das Bündniß wohl nur ein Gedanke und Italien unverstü bleiben. Italien hätte das deutscher Tapferkeit zu verdanken. Merkw ger Weise ist es ein Schweizer Blatt, der in Bern erscheinende welches für das Bündniß gegen Deutschland Propaganda macht. Bund hat auch eine sonderbare Vorstellung von der Schweizer N lität. Er meint, dieselbe könne aufgegeben werden, auch wenn sie keiner Seite verletzt worden sey.

Berlin, 9. Aug. (Wes.Z.) König Wilhelm ist in Homb (Rheinpfalz) eingetroffen.

Berlin, 9. Aug. Das Augustheft der Preußischen J bücher enthält u. A. folgende politische Artikel: Graf Benedetti vo Frensdorff, die franz. Armee und das diplomatische Vorspiel des Kri in zwei getrennten Aufsätzen von Wehrenpfennig, endlich die Feuer des norddeutschen Bundes von Heinrich v. Treitschke.

= **Berlin**, 10. Aug. Gestern und vorgestern sind hier lange schützzüge durchgekommen, welche sämmtlich dazu bestimmt sind, seren Heeren, die nun schon in Feindesland operiren, zugeführt zu den. Wir dürften uns daher wohl noch um einige Tage gedulden, wir von einer großen Schlacht hören. Wird diese geschlagen, so dürf Schauplatz derselben zwischen Metz und Nancy zu suchen seyn. Jeder herrscht im franz. Heer große Entmuthigung und nicht minder große wirrung. Die deutschen Heere haben auch den Vortheil, daß sie, w stens bis zum 8. August, nur in einer Front von 8—9 Meilen au ander standen, während die Frontausdehnung des Feindes zu dieser ungefähr 30 Meilen betrug, wobei zu berücksichtigen ist, daß zwei

---

Er konnte weder den Kanonendonner hören, noch konnten ihm Nachrichten zukommen, in welcher bedrängten Lage der Kaiser sich befinde; — nichts sagte ihm, daß einige Stunden später der Name jenes unbekannten Dorfes, auf das er — sich selber unbewußt, seine Truppen dirigirte, für alle Zeiten der seine werden würde . . . und dennoch, wie von einer gebietenden inneren Macht gezwungen, geht er darauf los und rettet den Kaiser und die französische Armee!

Sehr komisch ist es, wie der offiziöse französische Bericht diesen unberechenbaren Glückszufall erklärt. — Es heißt darin nach ächt französischer Manier: „le général par intuition devine — les nuages passant au dessus de sa tête lui apportent la nouvelle du danger, qui menace la France!" (Der General erräth durch Vorgefühl — die über seinem Haupte dahinschwebenden Wolken bringen ihm die Nachricht von der Frankreich bedrohenden Gefahr. —) — General von Moltke übersetzte die bombastische Phrase auf gut Deutsch: „General Mac-Mahon wußte nicht, wohin er marschirte!" Am nächsten Morgen war der glückliche General Marschall von Frankreich und Herzog von Magenta; der Kaiser hatte kaiserlich belohnt!

Seit jenem Tage hat er den größten Theil in Afrika, wohin er nach dem Tode Pelissiers als General-Gouverneur gesandt wurde, verbracht, und die Kolonie mit vieler Intelligenz und . . . ein Unicum in dieser Stellung . . . mit vieler Ehrlichkeit geleitet. — Berlin sah ihn als außerordentlichen Gesandten Napoleon II'. bei der Krönung König Wilhelms, und man entsinnt sich noch des wahrhaft märchenhaften Luxus, welchen er bei dem Festsouper im Gesandtschaftshotel entfaltete, und der selbst die offiziellen Festlichkeiten verdunkelte. Bei Gelegenheit dieses Souvers ergriff unser König die Hand des Herzogs, drückte sie mit seiner mannhaften Herzlichkeit und sagte: „Die Freude, die Sie mir heute bereitet, werde ich Ihrem Kaiser nie vergessen!" Und als wenn dies noch nicht genug des Dankes war, ließ er augenblicklich vom Saale aus an den Kaiser und die Kaiserin telegraphiren, wie sehr ihn dieses Fest erfreut . . .

Schon 1867 schrieben wir folgende Worte: „Der Herzog von Magenta ist zweifelsohne der glücklichste General des heutigen Frankreichs; — während seiner langen militärischen Laufbahn hat er nie einem Rückzuge beigewohnt, nicht einmal einem Kampfe, der zum Stehen gekommen wäre — er ist ein glücklicher General, — ein überaus tapferer und befähigter Offizier; . . . aber — wir können es aus bester Quelle geschöpft versichern: — der Kaiser hat weder Vertrauen in die Person, noch in die militärischen Fähigkeiten des Herzogs von Magenta!

Der Kaiser steht mit seiner Meinung in der französischen Armee sehr vereinzelt da, — er wird nicht anders handeln können, als ihm ein hervorragendes Kommando zu geben; und dennoch — wir wiederholen es — hält der Kaiser den Erstürmer von Malakoff, den Sieger von Magenta — nicht für einen sehr befähigten General!

Als im Jahr 1868 der Herzog Süddeutschland bereiste, hatte Schreiber Dieses die Ehre, ihm vorgestellt zu werden. Mac-Mahon sagte ihm sehr freundlich:

„Ich begreife es ganz gut, daß die Erfolge von 1866 alle Norddeutschen mit Stolz erfüllen, — es war ein herrlicher Krieg; — wir haben Preußen aufrichtig bewundert!" — Dann zu etwas Anderm übergehend, sagte er: „Das Land hier in Ihrem Süden ist viel schöner, als im Norden; aber die Leute dort oben sind mir lieber, ich weiß nicht, warum!"

Das ist der Mann, auf den so viele Leute in Frankreich ihre Siegeshoffnungen in einem Kriege mit Preußen setzen.

Der Kaiser ist, wie man weiß, ein unberechenbarer Mensch; besonders bei den Ertheilungen seines Vertrauens oder seines Mißtrauens. Er läßt sich in der Personenwahl nur gezwungen von der öffentlichen Meinung leiten, und seine Gunst oder seine Mißgunst haben keine andern Gründe, als — wir möchten es fast einen Instinkt nennen, der ihn leitet. — Wie man weiter oben gehört hat, setzt er kein allzugroßes Vertrauen in denjenigen seiner Generäle, von welchem die ganze Armee fast nur Erfolge erhofft, und wiederum vertraut er der Befähigung eines andern seiner Feldherren, der der französischen Armee nicht allein ein allgemeines Mißtrauen, sondern auch ein Gefühl, welches der Verachtung auf ein Haar gleicht, einflößt; — dem Divisionsgeneral Cousin, genannt Montauban, Grafen von Palikao.

Ein Mann wie dieser, welcher in der Reihe der hervorragenden M ner Frankreichs eine so bedeutende Stellung einnimmt, ist in Deutsc — glücklicherweise — undenkbar. Deßhalb müssen wir auch darauf zichten, den Maßstab der deutschen Moralisten an ihn anzulegen, wollen ihn nur als einen der letzten Auswüchse einer Epoche in's fassen, welche, wie wir es glauben, selbst in der französischen Geschi als eine verflossene zu betrachten ist. (Forts.

An Napoleon.

Du hast's gewagt, der Frieden ist gebrochen!
Mit frecher Lüge, die zum Himmel schreit,
Hast, Frevler, Du zu Deinem Volk gesprochen,
Und es, durch Stolz bethört, mit uns entzweit.
Weil wir einmal begonnen — zu erstarken,
So lang schon webend unsrer Macht Gespinnst,
Dieweil Dir selbst in Deines Reiches Marken
Des Aufruhrs grimmer Geist entgegengrinst —
Deßwegen warfst Du von dem morschen Throne
Den Feuerbrand in unser Friedenszelt!
Deßwegen, Deines Volkes Ehr' zum Hohne,
Wardst Du zum Lügner vor der ganzen Welt!
Und, o der Schmach! — statt daß es Dich verachtet,
So jauchzt Dein Volk noch Deiner Lüge zu.
Des Neides Wahn hat seinen Geist umnachtet!
Es sank so tief, wie längst zuvor schon Du!
Nun wiß! Das Eine wirst du wohl erreichen:
Es wird ein Schlachtfeld werden riesengroß!
Vor nie geschauter Unzahl blut'ger Leichen
Wird heimlich schaudern selbst der Erde Schooß.
Es wird ein Seufzen seyn und Wehklagen
Aus all' der Sterbenden und Wittwen Mund,
So tausendfach, wie nie seit alten Tagen
Auf einmal noch vernahm des Himmels Rund.
Wo Fleiß und Thätigkeit nur Segen schufen,
Da wird das Elend berghoch aufgethürmt.
Kommt plötzlich mit entmenschten Racherufen

Corps (das von Mac-Mahon und du Failly) gänzlich geschlagen worden sind. Unsere Patrouillen streifen bereits bis 2 Stunden vor Metz; St. Avold, an der von Saarbrücken nach Metz führenden Straße in Lothringen gelegen, befindet sich gleichfalls in unseren Händen. Es stellt sich jetzt übrigens heraus, daß der auf den Höhen von Saarbrücken am 6. August stattgehabte Kampf auf die Franzosen ebenfalls sehr demoralisirend gewirkt hat. Dieselben verloren dabei gegen 2000 Todte u. Verwundete, doch betragen auch unsere Verluste gegen 1800 Mann. Interessant ist es, die unmittelbar aus Saarbrücken kommenden Berichte über den Einzug der Franzosen daselbst zu lesen. Der erste, welcher sich zeigte, war richtig ein Tambour mit der famosen Gießkanne, die er statt einer Trommel trug. Die Meisten bezahlten die verlangten Gegenstände; am Kohlsten zeigten sich die Soldaten aus dem benachbarten Lothringen. Im Felsenkeller des Bierbrauers Zix ließen sie 15,000 Quart Bier auslaufen. Mit ihrer Mannszucht scheint es nicht weit her zu seyn, sie zeigten sich meist betrunken, ihre Offiziere mußten sie mit Stricken in's Lager zurücktreiben. Theilweise haben sie auch geplündert.

Berlin, 11. Aug. (F.Z.) Das hier verbreitete Gerücht, ein Unteroffizier sey bei dem Transport von Gefangenen von einem Franzosen erstochen worden, ist vollständig unbegründet. Es ist nichts von Exzessen vorgefallen, was einem solchen Gerüchte auch nur die geringste Unterlage geben könnte. An Gefangenen passirten bis heute Morgen Berlin 2122 Mannschaft und 144 nicht verwundete Offiziere. Dieselben wurden nach Cüstrin und Königsberg befördert. 187 Mann, größtentheils Verwundete, treffen heute Abend ein u. werden nach Spandau gebracht werden.

Z **Köln**, 9. Aug. Nachdem die Freude über die Siege des deutschen Heeres am Sonntag Abend ihren Ausdruck in einer glänzenden Beleuchtung der Stadt (so allgemein, wie wir sie nie zuvor sahen) gefunden hatte, kamen gestern (Montag) und heute bereits zahlreiche Transporte Verwundeter von den Schlachtfeldern hier durch. Die Bevölkerung eilte auf den Bahnhof und erquickte die müden Streiter. Wir bekamen dadurch die erste Anschauung, welche schweren Opfer dieser uns ruchlos aufgezwungene Krieg bereits gekostet hat und noch kosten wird. Das können wir freilich nicht ändern — wir können nur mit Aufbietung aller Kräfte dahin wirken, das Elend zu lindern. In dieser edlen Aufgabe ist Köln gewiß nicht hinter andern Städten zurückgeblieben. In kurzer Zeit sind für die Pflege der Verwundeten über 62,000 Thlr. gesammelt, und wenn man die andern Sammlungen, z. B. für die Unterstützung der Familien der einberufenen Krieger, hinzurechnet, so werden die Gaben sich an 100,000 Thlr. bis jetzt schon belaufen. Aber es fließt auch das überaus kostbare Blut des deutschen Volks — da schuldet jeder seinen Beitrag dem Vaterlande. — Was wird aber die Folge des Krieges seyn? Bis jetzt hat die Presse Deutschlands es mit seltenem Takte vermieden, die Folgen eines für uns siegreichen Krieges zu erörtern. In diesem Augenblicke aber ist es keine Vermessenheit mehr, auch den endgiltig entscheidenden Sieg für unsere Waffen in's Auge zu fassen. Tritt dieser glorreiche Tag ein, dann wird sich auch der allgemeine Ruf erheben, daß das kostbare Blut der Söhne des Vaterlandes nicht vergebens vergossen seyn darf, auf daß Diejenigen, welche ihre theuersten Angehörigen verloren haben oder verstümmelt vor sich sehen, wenigstens den Trost haben, daß durch ihr Unglück das Glück u. der Ruhm Deutschlands festgegründet worden ist. Wir haben den Krieg gegen Frankreich allein geführt; Niemand hat uns gegen den ruchlosen räuberischen Ueberfall mitten im Frieden geholfen; — wir haben also auch, wenn wir, so Gott will, siegen, allein die Bedingungen des Friedens zu bestimmen. Berechtigt wären wir, alle in den letzten drei Jahrhunderten uns geraubten Provinzen, einschließlich Metz, Toul, Verdun und Lothringen zurückzunehmen; doch möchte darauf kein Segen ruhen, solche Provinzen zurückzunehmen, die der Volksthümlichkeit nach ganz französisch sind. Auf der anderen Seite wäre es eine Schmach, wenn das siegreiche Deutschland nicht wenigstens seine Sprachgrenze zurücknähme, wenn es nicht wenigstens die Franzosen von dem deutschen Rheine zurückwürfe, an den sie nie und nimmer gehören! Geschieht dies nicht, dann wird alles Blut vergebens geflossen, dann werden wir immer und immer von Frankreich in dem Besitze der Rheinlande bedroht seyn! Aber die Elsässer wollen nicht zu Deutschland gehören! Das ist jetzt wohl unzweifelhaft richtig, indessen kommt es darauf nicht an; von der augenblicklichen Stimmung einer einzelnen Provinz darf nicht die Sicherheit Deutschlands abhängen und dann kann die Stimmung sich sehr ändern, da die deutsche Volksthümlichkeit, so gewaltsam sie auch oft verläugnet wird, im Grunde noch immer vorhanden und das Französische nur Firniß ist. Was ist denn das Elsaß unter französischer Herrschaft? — eine vernachlässigte u. trotz großer natürlicher Hilfsmittel materiell und namentlich auch geistig zurückbleibende Außenprovinz! Wie unbedeutend ist Straßburg mit Köln verglichen, obwohl es früher weit bedeutender war! Ganz unzweifelhaft würde die Wiedervereinigung mit dem rechten Rheinufer einen ungeahnten Aufschwung in materieller und geistiger Beziehung zuwegebringen und wahrscheinlich würde der französische Firniß, der dem allemanischen Volke zwischen Vogesen und Rhein so schlecht steht, schneller verschwinden, als man heute meint. Die hiesige Presse schweigt noch über die Frage der Wiedervereinigung des Elsasses und der sonstigen deutschen Theile Frankreichs; aber ganz allgemein hört man im Publikum energisch die Ansicht aussprechen, daß die Franzosen vom Rhein weg müssen.

Osnabrück, 7. Aug. (Wes.Z.) Gestern ist die Strecke der Paris-Hamburger Bahn von hier bis zur Georg-Marienhütte zum erstenmale befahren und wird morgen feierlich eröffnet werden. Der sehr bedeutende Transport westphälischer Kohlen vom hiesigen Bahnhofe zur Hütte ging bisher durch die Stadt und war eben so störend, als schmutzig; der Stadt erwächst also durch die Beförderung mit der Bahn eine große, längst ersehnte Annehmlichkeit.

-‡- **Darmstadt**, 12. Aug. Zufolge einer drahtberichtlichen Mittheilung des Vorsitzenden des Zollbundesraths an das großh. Ministerium des Aeußern werden demnächst für den Waarenverkehr zwischen dem Zollverein und den von den deutschen Truppen besetzten französischen Gebietstheilen folgende Bestimmungen in Kraft treten: 1) An der Grenze gegen die besetzten Theile Frankreichs bleibt allein die deutsche Zollinie. 2) Alle im freien Verkehr des Zollvereins befindlichen Waaren werden über diese Grenze zollfrei nach Frankreich eingelassen. 3) Abfertigungen unter Zollkontrole stehender Waaren zur Ausfuhr nach Frankreich über die deutsch-französische Grenze finden nicht mehr statt. 4) Zur Ausfuhr über diese Grenze werden Gegenstände mit dem Anspruch auf Zoll- oder Steuervergütung nicht mehr abgefertigt. 5) Für den Waareneingang aus Frankreich wird nichts geändert. Für die Zollerhebung von den in den besetzten Theilen Frankreichs vorhandenen unverzollten Vorräthen und für Erhebung der inneren Steuer auf gemeinschaftliche Rechnung werden Beamte entsendet. — Außerdem macht die Oberzolldirektion bekannt, daß, da Frankreich aufgehört hat, die Erzeugnisse des Zollvereins gleich denjenigen des meist begünstigten Landes zu behandeln, vom 10. d. M. an französische Weine zu 4 Thlr. vom Zentner (bisher 1⅔ Thlr.) zu verzollen sind.

Lübeck, 8. Aug. (W.D.) Gestern fand hier Beleuchtung zur Feier des Sieges statt. — Der Senat veröffentlicht: Das Verbot des Auslaufens der Fahrzeuge für die Küstenecke der Ostsee von Warnemünde bis zur jütischen Grenze ist auch nach diesseits gestellter Anfrage aufrecht zu erhalten. Einzelne Fälle der Ausnahme sind beim Generalkommando nachzusuchen.

Oesterreich.

Wien, 7. Aug. (Fr.Tgbl.) Es ist mir unmöglich, Ihnen den Eindruck zu schildern, welchen die Nachricht von dem zweiten glänzenden Siege des preußischen Kronprinzen bei Wörth in der hiesigen Bevölkerung hervorgerufen hat; die frohe, neues Siegesglück verheißende Kunde legte vor Allem recht deutlich die ungeheure Spaltung blos, welche die öffentliche Meinung hier augenblicklich in zwei Parteien — die deutsch-patriotische und die französische oder, wie man sie auch nennen könnte, die Rachepartei — getheilt hat.

Ausland.

± **Basel**, 11. Aug. Bis heute ist Straßburg noch besetzt, und es wurde daselbst vorgestern Morgen verkündet, daß es gehalten werden solle. Auf diese Verkündigung hin floh eine Menge Familien, deren ich eine sprach und dadurch erfuhr, daß Tags vorher eine kleine Truppenabtheilung nach Brumath gekommen sey und den Maire aufgefordert habe, 60 Mann Arbeiter zur Stelle zu schaffen, die sodann die Eisenbahnlinie (Straßburg-Nancy) zerstören mußten. Die Truppen hätten noch etwas zu sich genommen, baar bezahlt und wären wieder abgezogen. Straßburg hat dadurch seine Eisenbahnverbindung mit Metz und Paris verloren. Man bemerkt keine Truppenbewegungen mehr im Elsaß. Es gehen auch wieder Bahnzüge von Basel abwärts.

** **Paris**, 9. Aug. Das amtliche Journal bringt folgende Note, die der Oberbefehlshaber der Nationalgarde des Seinedepartements dem Minister des Innern mitgetheilt hat: „Seit der Veröffentlichung des Erlasses, welcher in die Reihen der ansässigen Nationalgarde alle Bürger von 30 bis 40 Jahren beruft, die derselben nicht einverleibt sind, hat der General v. Autemarre alle Korpsbefehlshaber zusammenberufen u. Maßregeln zu sofortiger Ausführung getroffen. Die Wiederbewaffnung der Nationalgarde mit umgearbeiteten Gewehren geht ununterbrochen vorwärts. Diese Operation wird nach und nach, so wie die Waffen ankommen, vervollständigt werden. In den Vierteln, wo die Nationalgarde noch nicht besteht, sind die Bataillonsbefehlshaber bereits ernannt und Dank den als dringend ergriffenen Maßregeln wird sie sich auf das ganze Seinedepartement ausdehnen. Die Ergebenheit und die Vaterlandsliebe, von der sie so viele Proben gegeben hat, wird sich nicht verläugnen unter den Umständen, die wir jetzt durchmachen." — Dasselbe Blatt bringt noch folgende Mittheilung: Auf Antrag des Kriegsministers hat der Seinepräfekt diesen Morgen die Ingenieure des Gemeindedienstes beauftragt, mit der Ausführung der von den Offizieren des Militär-Genies studirten Pläne, die Befestigungnen von Paris zu schließen. Der Dienst wurde sofort organisirt und zwischen 3 Ober-Ingenieuren und 11 gewöhnlichen Ingenieuren vertheilt, welche, Jeder mit der erforderlichen Zahl von Gehilfen versehen, mit einem Arrondissement beauftragt sind. Der Seinepräfekt hat die hohe Leitung dieses Dienstes dem General-Inspektor der Brücken- und Landstraßen, Herrn Alphond, aufgetragen. Um 2 Uhr verhandelte die Direktion des Dienstes in Gegenwart der Generale und Obersten, die Direktoren der Festungswerke sind, mit den Unternehmern von Paris, welche die bedeutendsten Lieferungen haben. Diese Unternehmer haben dem Seinepräfekten erklärt, daß sie keine Bedingung machten und daß sie ihr Vermögen, ihr Personale, ihr Material und ihre Erfahrung zur Verfügung der Behörde für die Vertheidigung von Päris stellen. Sofort haben die Genie-Offiziere, die Ingenieure und die Unternehmer von den Werkstätten Besitz genommen, die diesen Abend werden eröffnet werden.

Paris, 9. Aug. (Kö.Z) Paris ist in Bewegung, aber die Augen sind mehr auf den gesetzgebenden Körper, als auf den Kriegsschauplatz gerichtet. In allen Stadttheilen herrscht Schrecken. Die sofortige Beseitigung der Minister war der erste Gedanke der Pariser an diesem schicksalsschweren Tage. Im Senate wurde die Darlegung der Verhältnisse mit düsterem Schweigen aufgenommen, doch der Drohung applaudirt, man werde im Falle von Unruhen alle Mittel, die der Belagerungszustand gestatte, in Vollzug bringen. Diese „Kapazitäten des Empire" zeigten sichtbar nur den einen Entschluß, zuzuwarten und so nach dem Gange der Ereignisse sich einzurichten. Während dieser Szenen wogte die Bevölkerung der Hauptstadt, vom frühen Morgen an in Bewegung, von den Zugängen zum gesetzgebenden Körper bis in den Tuileriengarten. Die Regierung hatte alle ihre Polizeiagenten, die Pariser Stadtgarde u. 40,000 Mann Truppen, die noch in Paris zur Hand behalten oder schnell ergänzt worden waren, aufgeboten. Die Kavallerie machte Chargen, um den Eintrachtsplatz zu säubern u. auf anderen Punkten den Verkehr herzustellen; das Volk rief den Kriegern zu: „An die Grenze!" Die Republikaner halten Berathungen, scheinen aber, wie die Senatoren, ihre Zeit abwarten zu wollen und erst zu sehen, ob das Empire noch Lebenskraft habe, die Preußen zurück zu treiben. Zunächst ist ihr Stichwort: „An die Grenze! Vollständige Volksbewaffnung und ein Vertheidigungsausschuß!" Dieß ein Bild der Stimmungen und Vorgänge in Paris im Allgemeinen. — Bevor der Kaiser Metz verließ, ertheilte er dem General Changarnier, der in Zivilkleidern erschienen war, eine Audienz, von welcher der General „befriedigt zu seyn schien, als er in das Hotel, wo er abgestiegen war, mit einem Ordonnanzoffizier zurückkam". Indeß beeilt man sich in Paris, die Forts zu armiren und neue Befestigungswerke am Thore von Charenton aufzuwerfen; im Bois de Vincennes werden die Bäume, die den Wällen nahe sind, abgehauen; der Bastillenplatz steht voll Mehlwagen, da man Paris verproviantiren will. Vor den Barrieren werden Gräben gezogen. Die meisten Korrespondenten der Pariser Blätter, die sich bei den französischen Korps befanden, sind in den „mörderischen Rückzug" dieses Korps verwickelt worden, einigen gelang es, „unter unsäglichen Mühen und Gefahren" Metz zu erreichen; aber mehrere werden vermißt, unter letzteren Edmund About, Jules Clarentie u. der Berichterstatter der Opinion Nationale. Marschall Mac-Mahon gesteht in einer Depesche an den Minister des Innern ein, „daß er von den 33,000 Mann, die er bei Reichshofen (Wörth) kommandirte, nur 18,000 Mann wieder zusammengebracht habe."

* **Paris**, 9. Aug., Mitternacht. Die Drohung Cassagnac's im gesetzgebenden Körper, die Linke müsse vor ein Kriegsgericht gestellt werden, hätte diesem kaiserlichen Mameluken theuer zu stehen kommen können. Ein Arbeiterhaufen wollte die Privatwohnung des sehr ehrenwerthen Volksvertreters stürmen, und konnte daran nur durch die Polizeimacht verhindert werden. — Die Bevölkerung von Paris verlangt vergebens Waffen. Es fehlt daran, wie an Munition. Wie Jerome David in der Kammer sagte, „ist man nicht bereit". In anderer Weise ist man das sehr. Die Boulevards waren diesen Abend durch die Garde von Paris besetzt; die Sergeants des Ville zerstreuten überall die durch die Vorgänge im gesetzgebenden Körper aufgeregten Gruppen. Man spricht von Unruhen in den Vorstädten und von zahlreichen Verhaftungen. Die Nationalgarde zählt bis jetzt etwa 45,000 Mann in 32 Bataillonen.

* **Paris**, 10. Aug. Man liest im Pays: Einige Zeitungen melden die Rückkehr des kaiserlichen Prinzen. Diese Nachricht ist durchaus irrig. Der kaiserliche Prinz ist nicht zurück, und würde nur auf den ausdrücklichen Wunsch des gesetzgebenden Körpers zurückkehren. — Der Prinz von Joinville hat dem Seeminister, Admiral Genoully, von Spaa aus seine Dienste in der Flotte angeboten. — Laut dem Journal von Paris klärt sich der Angriff der Preußen auf eine franz. Ambulanz bei Forbach dahin auf, daß leicht verwundete französische Soldaten, die deßwegen ihre Waffen behalten hatten, aus dem Gebäude, in dem die Verwundeten untergebracht waren, auf die Preußen schossen. Die letzteren erwiderten das Feuer nur mit wenigen Schüssen.

Paris, 10. Aug. (Kö.Z.) Das neue Ministerium ist fertig, das Kabinet der Ehrgeizigen, der Wagehälse, das Kabinet der schweren Noth. Die Regentin handelte ganz ihrem Instinkte gemäß, als sie sich den General Cousin-Montauban, Karl Wilhelm Marie Appollinarius Anton, Grafen von Palikao aus Lyon verschrieb, wo er geblieben war, theils um die dortigen Seidenarbeiter in Schach zu halten, theils auch, weil er trotz seines gepriesenen militärischen Talentes unter den anständigeren Offizieren verrufen war. Der Kaiser hat, nachdem die Kammer diesen Mann durch Verwerfung des Nationaldankes gebrandmarkt hatte, nie den Muth gehabt, ihn zum Marschall zu ernennen, obwohl er durch Alter, Rang u. militärische Leistungen längst an der Reihe gewesen wäre. Palikao, Chef des Kabinets, und Bazaine, Chef der bei Metz zusammengezogenen Armee: das sagt Alles. Daß unter Palikao Fürst Latour d'Auvergne das Auswärtige angenommen, Admiral Rigauld de Genouilly die Marine behalten hat, muß diesen Männern als Akt der Aufopferung angerechnet werden; der Admiral gilt für einen tüchtigen Fachmann und bildete früher mit Niel, dann mit Le Boeuf die Seele der chauvinistischen Rache- und Eroberungsentwürfe, in denen er sich mit Mm. Eugenie begegnete; der Fürst Latour d'Auvergne ist als ein leidlich bornirter Kopf in der diplomatischen Welt bekannt —, doch er hat einen berühmten Namen und der Napoleonide besaß keinen Ueberfluß an Sprossen namhafter Geschlechter, die ihm dienen mochten; für Gramont ist der Fürst Latour immerhin ein leidlicher Ersatz. Der neue Minister des Innern, Chevreau, dem nebst den Soldaten Palikao's die schwierige Aufgabe zufällt, als Minister des Innern die Hauptstadt und das Land im Zaume zu halten, galt bis zu seiner jüngsten Beförderung zum Nachfolger Haußmann's in Paris und auch noch nach dieser Beförderung als eine ziemlich komische Figur, über welche in den Blättern allerlei lächerliche Anekdoten umliefen. Als Sohn des Inhabers einer Pensions-Anstalt in Saint-Mande, der sich durch übermäßige Begeisterung für den Prinzen Louis bemerkbar gemacht und als amtlicher Bewerber in die Kammer befördert war, gab er mit Laurent-Pichat einen Band mittelmäßiger Gedichte (les Voyageuses) heraus, bewarb sich 1848 um einen Sitz in der konstituirenden Versammlung, drang aber nicht durch, war dann rührigster Agent für die Präsidentschaft des Prinzen Louis im Süden und wurde dafür zum Präfekten der Ardeche ernannt, unterstützte am 2. Dezember 1851 eifrigst den Staatsstreich und wurde General-Sekretär im Ministerium des Innern, im Jahre 1853 sollte er das Budget in der Kammer vertheidigen, zeigte aber eine solche Unkenntniß, daß Persigny seine Entfernung aus dem Ministerium verlangte: er wurde nun Präfekt in Nantes, dann 1864 Präfekt des Rhone-Departements und bei der Krisis, die Haußmann's Sturz herbeiführte, Seinepräfekt. Er ist ein Administrator mit kleinen Hilfsmitteln, eleganten Stadthausbällen und dergleichen; die Pariser aber sagten bei seiner Ernennung, er sey auserwählt worden, weil man zu ihm das Vertrauen habe, er werde Haußmann's Rechnungen nicht nachsehen. Duvernois, der neue Handelsminister, ist der bekannte Journalist: früher radikal u. Schüler Emile de Girardin's, dann Leibjournalist des Kaisers, unter dem in der Kammer scharf gerügten skandalösen Manöver zum Abgeordneten sich aufschwindelnd, durch lächerlichen Ehrgeiz in seinen prahlerischen Artikeln berühmt, hat er seit Neujahr nach einem Portefeuille gejagt; es ist ihm jetzt geworden, und als ächter Ueberläufer wird er es an Eifer für das Empire nicht fehlen lassen; daß er vom Handel etwas verstehe, ist eine der Ueberraschungen, an denen dieses Kabinet reich ist. Magne, der Finanzminister, ist mit „Anleihe" gleichbedeutend: er war stets der willige und geriebene Geldagent des Kaisers und des Hofes und spielte am 2. Januar jene tragikomische Rolle, bei der sich der schlaue Fuchs bekanntlich in der eigenen Schlinge fing. Damals wollte er Minister-Präsident werden und blieb sitzen; jetzt ist er bei seiner kühnen Finanzkunst, routinirten Geschäftigkeit und einem unverwüstlichen Optimismus in Bezug auf Frankreichs Hilfsquellen recht eigentlich der Mann der napoleonischen Situation. Dies sind die Hauptnothhelfer der Dynastie.

* **Paris**, 10. Aug. (Ind.belge.) Thiers sagte: „Das Kaiserthum ist abgethan; es gibt keinen Kaiser mehr, und ohne Kaiser kein Kaiserthum. Sein Erbe wird die Republik seyn." Vom Schlußsatz abgesehen ist das hier die allgemeine Ueberzeugung. Sogar die Legitimisten gestehen zu, daß einer der Orleans'schen Prinzen in diesem Augenblick viele Aussicht haben würde. Aber nach einem umlaufenden Gerüchte wollen die Söhne von Louis Philipp die Lage sich erst klären lassen, um dann ihre Ansprüche zu erheben. — Man behauptet mit Bestimmtheit, daß Italien nicht weiter für uns eintreten will; es wird sich begnügen, in unserer Abwesenheit das päpstliche Gebiet zu decken (?).

* **Paris**, 11. Aug., 5 Uhr. Der heutige Tag sticht eigen ab gegen gestern. Ruhe in der Umgebung des Palastes Bourbon, wie innerhalb des Palastes. Unter dem Einfluß der kaiserlichen Regimes hat das Volk seinen Schwung verloren. Es wird stärkerer Nachrichten bedürfen, um es aufzurütteln. — Am Schluß der heutigen Sitzung heftige Szenen im Hofe des gesetzgebenden Körpers. Alle Welt ist gereizt durch die Anwesenheit der Truppen, welche den Palast umgeben.

* **Lyon**, 8. Aug. Der hiesige Progres meldet: In einer imposanten Manifestation fordert man vom Präfekten die Organisation der Nationalgarde. Der Präfekt weigerte sich Anfangs. Die unerbittliche Nothwendigkeit erzwang heute den bezüglichen Befehl. Man ist empört, daß hier nach den neuesten Nachrichten von den französischen Niederlagen noch Linienregimenter in Besatzung liegen.

* **Marseille**, 9. Aug. Seit zwei Tagen hier Kundgebungen der Menge, welche Waffen fordert, vor der Präfektur. Gestern Abend drangen Haufen von Radikalen in das Hotel de Ville und versuchten, sich der Gewalt zu bemächtigen. Ein Advokat haranguirte vom Balkon aus das Volk. Der befehligende General, der Präfekt und der Maire eilten mit Truppen herbei, besetzten die Eingänge und nahmen die Ruhestörer gefangen. Der Präfekt der Rhonemündungen verspricht in einer Kundmachung vom Heutigen die Organisation der Nationalgarde.

* **Aus Metz**, 7. Aug., schreibt ein Korrespondent der Indep. belge: Schrecken in der Stadt. Alles flieht, Alles ist verloren, Alles.... Man hat den Kaiser nicht abreisen sehen, aber er soll fort seyn. Man weiß nicht, wo General Leboeuf ist. General Saint Souveur, der Generalprofoß der Armee, läuft in den Straßen herum, gefolgt von 20 bis 30 Mann in allen

---

Des Krieges Furie dahergestürmt.
In Jahren wird der Nachweh'n herber Becher
Für unser Volk, wie Dein's gelert nicht seyn.
O Du gewissenloser Friedensbrecher,
Ja, die Berechnung, sie trifft sicher ein!
Doch auch das Andre wiß, Du falscher Spieler,
Worin Du gründlich Dich verrechnet hast!
Du glaubtest Wunder als welch guter Zieler
Du unsrer Schwäche Punkt in's Aug' gefaßt!
Schwarzweiß nur wähntest Du der Scheibe Farbe,
Doch sieh nun, wie sie schwarz-roth-golden ist!
Blitzschnell verbrannt ward jedes Hasses-Garbe,
Jüngst eingeheimst in unglücksel'gem Zwist.
Was allen Reden, Festen nicht gelungen,
Was wir umsonst ersehnt ohn' Unterlaß,
Des Vaterlandes Nothstand hat's erzwungen,
Zu Brüdern eint uns gegen Dich der Haß.
Dahin sind alle Stammesunterschiede,
S'ist Jeder nur des einen Volkes Sohn;
Und Jeder singt im gleichen Racheliede:
„Fluch und Verderben Dir, Napoleon!"
Du trautest wohl dem Unheilsruf der Eulen,
Die brüteten in des Verrathes Nacht,
Doch sieh, zu himmelshohen Feuersäulen
Ist allwärts deutscher Treue Gluth entfacht!
Ein Jeder greift mit zorn'ger Faust zur Wehre,
Und wer's nicht kann, der hilft daheim im Land,
Selbst Oesterreich steht fest zu deutscher Ehre,
Und drückt zum Siegeswunsch uns treu die Hand.
Ja wiß! Der Heldengeist der Freiheitskriege,
Er braust durch's Volk mit auferstandner Macht.
Wenn jetzt ein Arndt und Körner niederstiege,
Sie glaubten, ihre Zeit sey neu erwacht.
Wie über Deinem Ohm und Namensvetter
Wird Fluch um Fluch auch über Dich ergeh'n;
Und wie bei Leipzig einst ein Schlachtenwetter,
Das Dich vernichtet, das ist unser Fleh'n!
So zieht geeint das deutsche Volk in Waffen
Voll Todesernst zum heil'gen Krieg heran,
Ob wir des Sieges Lorbeer einst erraffen,
Ob Du einst triumphirst auf blut'gem Plan —
Wer will schon jetzt die Prophezeihung wagen?
Drum werd' kein Hohn, kein Prahlen bei uns laut!
Wir wissen's, welchen Riesenkampf wir schlagen,
Wie nie zuvor die Erde noch geschaut,
Das aber wiß auch Du, daß wir geschworen:
Es wird ein Kampf auf Leben und auf Tod!
Und ging' uns auch die erste Schlacht verloren,
Nun wohl, zur zweiten dann! — Was hat's für Noth?
Dir soll vor unserm zähen Leben grauen!
Doch Du — fällt nicht in Trümmer gleich Dein Thron,
Wenn Dich Dein Volk einmal besiegt wird schauen? —
„Fluch und Verderben Dir, Napoleon!"

München, im Juli 1870. Oskar v. Redwitz.

möglichen Uniformen. Nichts als Unordnung und, was schlimmer ist, Schrecken. Man sagt, die Preußen können heute Abend hier seyn: sie tödten Alles! ... Zwei von Forbach mit einer Lokomotive zurückgekehrte Journalisten haben die erste Unglücksbotschaft gebracht; vom 78. Regiment sollen u. A. nur noch 5 Offiziere u. 80 Mann übrig seyn. Die von uns herausgeforderten Preußen nehmen sich grausame Genugthuung.... General Coffinieres hat den Befehl in Metz übernommen; er ruft die Bürger zu den Waffen. Der Kaiser ist noch hier, jeden Augenblick zur Abreise bereit.

Florenz, 10. Aug. (A.Z.) Der dänische Gesandte Graf Bille Brahe und der russische Gesandte Graf Uexküll sind hierher zurückgekehrt. Sie unterhalten einen sehr lebhaften Verkehr mit dem Ministerium des Auswärtigen, das fast in Permanenz ist. Preußen hat keine Note wegen der römischen Frage übergeben. Wahrscheinlich wird die Kammer in Bälde wieder einberufen.

× **Florenz**, 11. August. Die Mannschaft erster Kategorie aus den Altersklassen 1842 und 1843 ist zu den Fahnen einberufen, mit Ausnahme der Soldaten, welche der Reiterei, dem Genie u. dem Train angehören.

London, 9. Aug. (Kö.Z.) Die englischen Blätter sprechen in ganz bestimmtem Tone aus, daß die Ereignisse der letzten Tage schon an sich den Untergang des napoleonischen Regims bedeuten. Die positiven Verluste der Armee würden allein nicht genügen, ein für den geschlagenen Theil so unheilvolles Prognostikon zu stellen, es sind die begleitenden Umstände, welche ihnen ihre gewaltige Bedeutung geben. Was die Armee betrifft, so wird mit jedem Berichte klarer, daß das, was die deutschen Siege in so zermalmender Weise zu Stande kommen ließ, auch für die Zukunft bestehen bleibt, und weitere Siege verspricht die geradezu verbrecherische Kopflosigkeit der Führung. Es wird immer deutlicher, daß das französische Heer eigentlich noch unvorbereitet war, daß eine Konzentration sich noch nicht bewerkstelligen ließ, daß Moltke's Strategik die mittleren französischen Armeekorps in Schach hielt, während an den beiden Flügeln die furchtbaren Schläge geführt wurden, daß Napoleon vielleicht nicht mehr im Stande seyn wird, diesseits Chalons eine vollständige Armee zur letzten Defensivstellung regelrecht zusammen zu bringen —, man fragt nicht mehr nach der Schuld und Verantwortlichkeit, man sucht nur noch nach der Möglichkeit einer Erklärung für diese unglaublichen Thatsachen, und was man da findet, ist, was die grauenvollste Beschuldigung auf den Mann des 2. Dezembers wirft: einem Theaterkrieg hat er seine Soldaten geopfert; nicht strategische, sondern politische Motive haben sein Vorgehen geleitet. Der Nachweis dessen ist für deutsche Leser unnöthig; aber auch eine andere Bevölkerung fängt an, es zu begreifen, die von Paris, und wehe dem Usurpator, wenn er von dieser zur Rechenschaft gezogen wird! Schon spricht man offen von Abdankung, ja, schon raunt man im Dunkeln sich ein schlimmeres Wort in die Ohren, und über die düster brütende Fluth streichen bereits die Schaumwellen, welche den Sturm der Revolution verkünden. Möglich, daß die ausbrechende Wuth sich noch gegen Deutschland kehrt, möglich aber auch, ja, fast sicher, daß wenigstens ein Theil derselben gegen den Kaiser und seine Schwindelgehilfen gerichtet wird.

New-York, 8. Aug. Von hier wird gemeldet, daß die telegraphischen Nachrichten über die Siege der deutschen Truppen von unseren dortigen Landsleuten mit ungeheuerem Jubel begrüßt worden. Ein Gefühl, die Liebe zum Vaterlande, beseelt und verbindet jetzt die Söhne Deutschlands, wohin immer ihr Geschick sie verschlagen haben möge.

Verschiedenes.

□ **Karlsruhe**, 11. Aug. An Kranken und Verwundeten verblieben gestern 391, Zugang 175 (131 K., 44 V.), Abgang 18, Bestand 548 (6 Offiziere, 542 Soldaten). In Privathäusern und Gasthöfen werden verpflegt 4 Offiziere und 4 Soldaten.

Redakteur: C. Macklot.

An unsere Abonnenten.

Auf vielfache Beschwerden, die Versendung unseres Blattes betreffend, haben wir zu bemerken, daß dieselbe von hier aus regelmäßig erfolgt; für manche Störungen des Verkehrs kann auch die Post nicht verantwortlich gemacht werden, an welche man sich mit allen gerechtfertigten Beschwerden wenden wolle. Was aber die wiederholt an uns gestellten Wünsche anlangt, Drahtberichte weiter zu telegraphiren, so sind wir mit dem besten Willen nicht im Stande, zu entsprechen, und zwar weil dies eine reine Unmöglichkeit ist.

Karlsruhe. (Gottesdienst am 14. Aug.) Schloßkirche Vorm. 10 Uhr: Stadtpf. Zittel. Stadtkirche (Abendmahl) Vorm. 9½ Uhr: Hr. Stadtpf. Längin. Nachm. 3 Uhr: Hr. Stadtpfarrer Zittel. Kleine Kirche Vorm. 8½ Uhr: Hr. Kirchenrath Roth. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst: Hofprediger Doll. Christenlehre Kl. Kirche Nachm. 2 Uhr: Hr. Kirchenrath Roth. Diakonissenhauskirche, Vorm. 10 Uhr: Hr. Missionsprediger Fr... Evang.-luth. Gottesdienst: Spitalstraße Nr. 29, Abends 8 Uhr Betstunde, Hr. Pfarrer Frommel. Methodistengemeinschaft: Kreuzstraße Nr. 2 (Eingang innerer Zirkel), Vorm. 9½ Uhr und Abends 8 Uhr: Hr. Prediger Romeyer. English Divine Service in the Aula of the Lyceum: at ... o'clock a. m. Rev. D. Hechler.

Zum Besten der im Kriege Verwundeten.

5549.—1 So eben erschien:

Ein Wort zur **Demuth und Zuversicht.**

Zwei Reden,

gehalten nach dem Ausbruche des Krieges am 24 und 31. Juli 1870 in der Schloßkirche zu Karlsruhe von **Albert Helbing,** Hofdiakonus.

Preis 6 kr., nach Belieben mehr.

Macklotsche Buchhandlg. in Karlsruhe.

5546.2.2 So eben erschien und ist zu haben in der Macklotschen Buchhandlung in Karlsruhe:

Merkwürdige Prophezeiung vom Weltkriege und Welt-Untergange im J. 1870. Aus einem alten Kloster-Archive nach der Handschrift des Pater Josephus, verdeutscht von Dr. Röselius. Preis 3 kr.

Des alten Pfarrers zu Neustadt Prophezeiung auf das Jahr 1870 und das Ende der Napoleonischen Herrschaft. Preis 3 kr.

Des alten Schäfer Thomas Prophezeiung für 1870. — 3 kr. Man lese die Prophezeiung, der alte Schäfer Thomas hatte doch wieder recht!

Die nächste Zukunft sämmtlicher europäischen Staaten. Prophezeiungen für die kommenden Jahre von F. S. v. Hirschfeld. Preis 7 kr.

Ein Wörterbuch in vier Sprachen.

Preis nur Thlr. 1 = fl. 1. 45.

So eben ist im Verlag von Paul Neff in Stuttgart erschienen und zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Taschenwörterbuch der deutschen, englischen, französischen und russischen Sprache von Prof. Paul Fuchs. (Eleg. geb. Thlr. 1. 5. = fl. 2. 3.)

Den Käufern dieses Wörterbuchs ist in einem Band geboten, was sie sonst nur mit doppelter, ja dreifacher Ausgabe erhalten, nämlich: ein deutsch-englisches, ein deutsch-französisches und ein deutsch-russisches Wörterbuch.

Vorzüge obigen Werkes sind: schöne typographische Ausstattung, grösste Vollständigkeit bei handlichstem Format. 4950.6.6

Bekanntmachung.

5553.2.1 In Folge unseres Aufrufs vom 7. d. M. werden uns unter anderen Lebensmitteln auch solche in großen Mengen zugesendet, welche dem Verderben ausgesetzt sind, namentlich Brod, frisches Fleisch und dergleichen.

Da es bei den vorhandenen Störungen des Verkehrs sehr schwer hält, dergleichen Vorräthe rasch an Ort u. Stelle, wo man ihrer bedarf, zu befördern, so bitten wir die Gemeinden, Vereine und Privaten, welche uns ferner opferwillige Zusendungen machen wollen, fortan unter der Bezeichnung „Unterstützungsgegenstände für ausgerückte deutsche Truppen," nur solche Nahrungsmittel zu senden, welche nicht dem Verderben unterliegen, also Mehl, Suppenfrüchte aller Art, Schmalz, sodann aber hauptsächlich Erfrischungsmittel, wie Kaffee, Thee, Kaffee-Extrakt und vor Allem Sodawasser, dessen wir sehr große Mengen zu kaufen genöthigt sind.

Für die seitherigen überaus reichen, opferwilligen Gaben sagen wir herzlichen Dank.

Karlsruhe, den 12. August 1870.

Das Zentralkomite d. bad. Frauenvereins.

C. Bierordt.

Zum Besten der im Kriege Verwundeten.

5548.—1 So eben erschien:

Flugblatt von Berthold Auerbach.

I. Was will der Franzos? und Was will der Deutsche?

II. Zum Zusammenschluß der deutschen Stämme.

Preis 2 kr., 25 Stück 36 kr., 50 Stück 1 fl.

Macklotsche Buchhandlg. in Karlsruhe.

5560.2.1 Durch die Macklotsche Buchhandlung in Karlsruhe ist zu beziehen die

Kriegs-Zeitung,

herausgegeben von der Redaktion der „Militärischen Blätter".

Dieselbe erscheint täglich in Berlin um 7 Uhr Morgens und bringt:
1. die neuesten **Depeschen** und Nachrichten,
2. eine genaue **Orientirung** über die Kriegsereignisse, erläutert durch Pläne und Situationszeichnungen. —

Inhalt: Neueste offizielle **Depeschen.** Depeschen der Redaktion der „Militärischen Blätter". — Politische Uebersicht. — Die **Kriegslage.** — Vom **Kriegsschauplatz.** — **Schlacht- und Gefechtsberichte.** — Beschreibung einzelner **Thaten** zc. **Militärische Artikel,** für ein größeres Publikum bearbeitet. **Original-Correspondenzen** von Offizieren und drei Spezial-Berichterstattern.

Preis jeder Nummer 9 kr. Abonnements werden auf jede beliebige Zeit angenommen.

5554.2.1 So eben erscheint:

Vom Kriegsschauplatz.

Illustrirte Kriegs-Zeitung für Volk und Heer

Preis jeder Nummer einzeln 2½ Sgr. oder 9 kr.

Abonnements-Preis für 15 Nummern Thlr. 1. oder fl. 1. 45 kr.

Nr. 1.

Jede Nummer — **acht** Seiten **größt Folio** — enthält eine fortlaufende **Geschichte des Kriegs** aus der **bewährten** Feder des **beliebten Geschichtschreibers** Prof. **Wilhelm Müller,** welcher **Ursache, Beginn** und **Verlauf** des großen patriotischen Kampfes klar und anschaulich schildern wird, **Porträts** und **Biographieen** aller Heerführer und sich irgendwie auszeichnenden Männer, **Originalberichte** unserer **Korrespondenten** von **allen bedeutenden** Plätzen des Kriegstheaters, und **zahlreiche Original-Illustrationen** von den berühmtesten Künstlern neben einer Menge interessanter Notizen.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter — bei welch' letzteren zu obigen Preisen noch die Zustellungsgebühr kommt — entgegen.

Eduard Hallberger in Stuttgart.

Wieder-Verkäufer genießen hohen Rabatt.

Größte am reichsten illustrirte Kriegs-Zeitung.

Großherzogliche polytechnische Schule zu Darmstadt.

5512.2.2 Die polytechnische Schule zu Darmstadt ist eine **technische Hochschule.** Sie ist bestimmt, für den technischen Beruf vollständig wissenschaftliche, so wie die erforderliche künstlerische Ausbildung, unterstützt durch die geeigneten praktischen Uebungen, zu gewähren.

Insbesondere soll die Anstalt Gelegenheit bieten, zur Ausbildung von Architekten, Ingenieuren, Maschinen- und chemischen Technikern, Fabrikanten, Gewerbtreibenden und Landwirthen. Zugleich wird sie auch Anderen, wie Pharmazeuten, Geometern, Handelsbeflissenen zc. zur Erwerbung der erforderlichen Kenntnisse behilflich seyn.

Der neue Jahrescours beginnt in allen Abtheilungen, nämlich:
1) der allgemeinen Schule,
2) der Bauschule,
3) der Ingenieurschule,
4) der Maschinenbauschule,
5) der chemisch-technischen Schule und
6) der Landwirthschaftsschule

Montag, den 10. Oktober 1870.

Von Montag, den 3. Oktober, Vormittags 8 Uhr an, werden die **Aufnahmeprüfungen** stattfinden. Die **Anmeldungen** zur Aufnahme werden am 27. und 28. September d. J. von der Direktion entgegengenommen, welche zu jeder näheren Auskunft gerne bereit ist.

Darmstadt, den 4. August 1870.

Großh. Direktion der polytechnischen Schule.

Werner.

Condensirte Milch

der Anglo-Swiß-Milchgesellschaft in Cham (Schweiz) ist eingetroffen, ich empfehle solche en gros und in einzelnen Büchsen billigst.

Michael Hirsch,

5536.2.2 Kreuzstraße Nr. 3 in Karlsruhe.

Fern vom Kriegsschauplatze, geschützt u. gänzlich gesichert hinter der Elbe, inmitten der Städte Hamburg, Lübeck, Kiel und Neumünster belegen, sind in Holstein

für tüchtige Landwirthe, wenn auch nur mäßig bemittelt, jetzt noch mehrere Landgüter jeder Größe zu fabelhaft billigen Preisen, mit kleinen Anzahlungen zu erwerben. Auf Franko-Briefe geben gewissenhafte und ganz kostenfreie Auskunft Louise Seyfarth's Erben in Hamburg. 5327.4.1

Ausrüstungs-Gegenstände in Caoutchouc für die Armee,

als: **Offiziers-Paletots, Reitermäntel, Caputzen, Stulpen, Feldlagerdecken,** auch für Zelte zu benutzen, **Decken für Wagen-** und **Packpferde, Feldtaschen,** besonders kräftig für den Felddienst angefertigt, bei

5539.2.2 **F. Diesch** in Mannheim.

Lazareth-Tuch,

auf beiden Seiten gummirt, der höchsten Temperatur und Alcalien widerstehend, nach den Vorschriften der königl. Militär-Medizinal-Abtheilung in Berlin angefertigt; ferner Eisbeutel in Caoutchouc, bei

5540.2.2 **F. Diesch** in Mannheim.

Für Wiederverkäufer.

Engros-Lager

Amerikanischer Regenmäntel

für Infanterie- und Kavallerie-Offiziere,

Franz Mansfeldt,

Mannheim.

5557.3.1 Bei den momentan gehemmten Verkehrsverhältnissen mache ich auf diese Weise auf mein Lager in amerikanischen Regenmänteln für Infanterie- und Kavallerie-Offiziere aufmerksam. Der Versandt geschieht franko ab Mannheim, da, wo die Verbindung per Bahn noch nicht hergestellt, per Post, zum Original-Preis-Courant netto comptant.

Franz Mansfeldt, Mannheim.

Institut Delessert. Im Laufe des Oktobers wird dieses, bis anher ausschließlich den neuern Sprachen gewidmete Anstalt nach **Tour-de-Peilz** bei **Vevey** in eine prachtvolle Besitzung am Ufer des Genfersees verlegt und gemeinsam von Herrn **Delessert** und seinem Associe, Herrn **Pfarrer Dulon,** geleitet werden. Dieselbe wird in Zukunft zwei getrennte Abtheilungen umfassen, deren erste von jungen Leuten gebildet wird, die nur das Französische, Englische und Italienische zu erlernen wünschen; die zweite hingegen von jüngern Zöglingen, welche das Bedürfniß fühlen, sich in andern Wissenszweigen auszubilden und je nach dem Wunsche der Eltern entweder die renommirten Lehranstalten Veveys besuchen oder ihren vollständigen Unterricht im Hause erhalten können. Für Referenzen und Eintrittsbedingungen wende man sich an den **Direktor, Schloß Lutry** bei **Lausanne** (Schweiz). (H. 1597. X.) 5517.5.1

Mannheim-Rotterdam-London.

Niederländische Dampfschiff-Rhederei.

Tägliche Dampfboot-Fahrten, unter neutraler Flagge, zwischen **Mannheim-Rotterdam** und den **Zwischenplätzen** für

Personen- und Waaren-Beförderung.

Von **Mannheim** direkt nach **Rotterdam:** 2½ Uhr Nachmittags.

Nach London direkt: jeden Dienstag und Samstag.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

Die Agentur Mannheim.

Mannheim, den 12. August 1870. 5532.—2

Die Thee-Handlung von **Moritz Kahn,**

in Karlsruhe, Adlerstraße 13 b., empfiehlt ihren selbst importirten, ächt chinesischen **Thee** in stets gleich vorzüglichen Sorten en gros et en détail zu den billigsten Preisen. 830.—27

Für eine Maschinenfabrik

wird ein **geübter Zeichner** gesucht, der auch unter Anleitung Einiges entwerfen kann. Demselben wird die beste Gelegenheit geboten, sich im Konstruiren von Maschinen auszubilden.

Gefällige Franko-Offerten nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unt. Nr 5556.2.1

Gesuch. 5550.3.1 Karlsruhe. Es wird sogleich ein Restaurationskoch oder eine perfekte Gasthausköchin gesucht.

Näheres zu erfragen im Gasthaus zur Rose.

Holzsaures Eisen und salpetersaures Eisen in bester Qualität

liefert zu den billigsten Preisen die **chemische Fabrik von Robert Titus in Karlsruhe.** 4052—40

Buchdruckwalzen-Masse

für Werk- u. Accidenzdruck empfiehlt die **chemische Fabrik von Robert Titus in Karlsruhe.**

Preis pro 100 Zollpfund inkl. Emballage 35 fl. oder 20 Thlr. 4053—40

Braunbier-Zeug

per Post versendbar mit Eis verpackt ist in bekannter Qualität immer frisch zu haben.

München. Singelspieler Brauerei.

W. Schübel. 5521.3.1

Höhere Handelsschule in Mülhausen (Frankreich).

4512.4.3 Unter der Leitung der Société industrielle, vom Ministerium des öffentlichen Unterrichts als freies Etablissement der höhern Unterrichtsstände autorisirt.

Die Dauer des vollständigen Unterrichts ist zwei Jahre. Unterrichtsgegenstände: die englische Sprache, die italienische und spanische, Schönschreibkunst, Geographie für den Handel, Buchhaltung, Bureau commercial, 12 Stunden wöchentlich, Kenntniß der Waaren, Staatswirthschaft, Handelsgesetze.

Prospekte werden von der Direktion auf Verlangen franko versandt.

Liebig's ächt amerikanischer Fleischextrakt

in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Pfd.-Töpfen vorräthig bei 55

Michael Hirsch, Kreuzstraße 3 in Karlsruhe.

Offene Gehilfenstelle.

5562.2.1 Von großh. Post- und Eisenbahn-Expedition Hockenheim wird ein gewandter Eisenbahn-Expeditionsgehilfe, welcher mit guten Zeugnissen versehen ist, gegen gutes Honorar gesucht. Eintritt kann sogleich geschehen.

Mannheim.

Junge Leute, die eine der hiesigen Lehranstalten besuchen, oder in einem Handlungshaus eintreten wollen, finden zu mäßigen Preis Aufnahme in die Familie eines Professors. Strenge Aufsicht, gute Verpflegung und Förderung in den Studien zugesichert. Näheres durch das Kontor d. Bl. unter Nr. 2018.—43

Kurszettel. Frankfurt a. M. ... 11 Aug.

Staatspapiere u. Anlehensl.	Papier
Preußen: 5% Obligat.	—
„ 4½ „	—
Loose: 3½ Proz.	—
Bayern: 5% Obligat.	—
„ 4½% „ jährl. Z.	—
„ ditto ½jährl. Z.	—
„ 4% Ablös.-R.	—
4% bayer. Prämien-Anlehen	—
Ansbach-Gunzenhausener-Los.	12
Württemberg: 4½% Obligat.	88¼
„ 4% „	—
„ 3½% „	—
Baden: 5% Obligat.	—
„ 4½% „	—
„ 4% „	77¾
„ 3½% „	—
4% bad. Prämien-Anlehen	—
Loose: 35 fl. v. 1845	—
Großh. Hess. Loose: 50 fl.	—
„ „ „ 25 fl.	—
Kurhess. Loose: 40 Thlr.	—
Nassau: 4½% Obligat.	—
Loose: 25 fl.	33¼
Meininger 7 fl. Loose	—
Braunschw. 20 Thlr. Loose	16½
Oestr. 5% Einh. Staatssch. i. S.	—
„ 5% „ „ i. P.	—
„ 5% „ „	—
„ 5% Ung. Eis. Anl. i. S.	—
Loose: 250 fl. v. 1839	—
„ 250 fl. 4% v. 1854	—
„ 500 fl. 5% v. 1860	—
„ 100 fl. von 1864	84½
„ 100 fl. Pr.-L. v. 1858	—
Rußland: 5% Obl. in L. à 12 fl.	—
Belgien: 4½% Obligat.	—
Italien: 5% Obl. d. Tab.-Reg.	—
Schweden: 4½% Obligat	—
„ 4½% Pfandbr.	—
Schweiz: 4½% Eidgen. Obl.	90
„ 4½% Bern. St. Obl.	90
Amerika: 6% St. 1881r v. 1861	—
„ 6% St. 1882r v. 1862	—
„ 6% St. 1885r v. 1865	—
Aktien zc.	
Frankf. Bankakt. à 500 fl.; 3%	—
Darmst. Bank. I. u. II. S. à 250 fl.	—
Oestr. Bank. A. p. St. in fl. f. W.	646
Oestr. Kredit-Akt. östr. W.	—
4½% bayr. Ostbahn 200 fl.	—
4½% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	—
4% Ludw.-Bexbach. Eisenbahn	150¼
Hess. Ludwigsbahn 250 fl. 4%	—
5% östr. St.-Eisenb.-A. 500 Fr.	—
5% östr. Süd.-Lomb. St. E. A.	—
5% k. k. Elis.-Eisenb.-A. 200 fl.	—
5% Rud. Eisenb. 2. Em. 200 fl.	—
5% Franz-Jos.-P. Obl. steuerfr.	176
5% Hess. Ludwigsb.-Pr. i. Thlr.	—
5% Böhm. Westb. Pr. in Silb.	—
5% Elis. Bahn Pr. Obl. in Silb.	74½
5% ditto neueste Emiss.	—
5% Franz-Josephs-P.-O. steuerf.	—
5% Kronpr.-Rudolf-Eisenb.-P.	—
5% Lemb.-Czern. E.-P. v. 67⅘	—
5% „ Jassy „ v. 68⅘	—
5% Ungar. Ostb.-Pr. i. S. strfr.	—
5% Süd. St. Lomb. E. B. Pr.	—
3% östr. St.-E.-Prior.-Obl.	—
5% Liv. C. D. u. D. 2 Fr. à 28 kr.	—
5% Tosc. Centr. Eisenb. Pr. Obl.	—
5% Schweiz. Zentralbahn-Pr.	—
Wechsel:	
Amsterdam: (100 fl.) k. S.	—
Berlin: (60 Thlr) k. S.	—
Hamburg: (100 M.B.) k. S.	—
London: (10 Lst.) k. S.	—
Paris: (200 Fr.) k. S.	—
Wien: (100 fl.) k. S.	93⅜
Bank-Diskonto	—
Goldkurse: Pr. Kassensch.	1 fl. 44½—45
Friedrichsd'or	9 fl. 55—59
Pistolen	9 fl. 40 angeb.
Holländer 10 fl. Stück	9 fl. 55 angeb.
20 Franken Stücke	9 fl. 21—25
Engl. Sovereignes	11 fl. 42—46
Ruff. Imperiales	9 fl. 40 angeb.
Dollars in Gold	2 fl. 22—24

Druck und Verlag von C. Macklot Waldstraße Nr. 10.